

Deutscher Morgen

Einzelpreis 400Reis

Berausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentllich

Folge 22

São Paulo, 29. Monnemond (Mai) 1936

5. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5593 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 85000, ganzjährig Rs. 155000, für Deutschland und die Westpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Die rote Weltpest Bazillenträger: der Jude

Zahllos häuften sich in letzter Zeit die Fälle, die Zeugnis ablegen für eine verstärkte Wühl-tätigkeit der Moskauer Hege, die in aller Welt am Werk sind. Der parlamentarische Sieg der Einheitspartei und in erster Linie der Kommunisten in Spanien hat zu den furchtbaren Ausschreitungen geführt: Kirchen und Klöster wurden geschändet und niedergebrannt, Priester wurden ermordet, politische Gegner beseitigt. Im Hintergrund steht Bela Kun, der Jude, der schon in früheren Jahren seinen Ghetto-Namen ablegte und als Mordbremer schlimmster Sorte in Ungarn hauste. Bela Kun ist in Spanien und wärmt sich die Hände an Klöster- und Kirchenbränden, um allen gottvergeßenen „Journalisten“, die noch eines „Interviews“ wegen hinter diesem Auswurf der Menschheit herlaufen, mit breitem Grinsen zu erklären, daß er mit den Ausschreitungen in Spanien nicht das Geringste zu tun habe, da er nur zu „Studienzwecken“ gekommen sei.

Die kommunistische Welle braust über das einst so „Amerika“ Land, und der Jude freut sich, daß er der morischen Welt des Westens einen neuen Stoß verfehlt hat, die ihren Zusammenbruch beschleunigen soll...

In Frankreich, in zahlreichen südamerikanischen Ländern, in Australien, im Fernen Osten und nicht zuletzt in den Vereinigten Staaten arbeitet die Komintern, die zu über 90 vH unter jüdischer Führung steht, mit allen Mitteln an der Vorbereitung der Weltrevolution und kein Teilerfolg, kein Mißlingen kann die „Generallinie“ verwischen, die Lenin und seine Nachfolger der Dritten Moskauer Internationale zum Lebensziel gemacht haben. Mit ganz besonderer Hingabe ist die rote Meute neuer-

dings in USA am Werk, wie uns zahllose Berichte von dort velden. Konnte man schon bei den Ausschreitungen in Spanien feststellen, daß die verdammte Weltpresse mit Andeutungen oder gar mit gänzlichem Stillschweigen über die furchterlichsten Gewalttaten der roten Bluthunde hinwegging — die bekannte jüdische Methode, wenn es sich um „unserer Zeit“ handelt — so zeigt sich auch bei den schlimmen Anzeichen bolschewistisch-jüdischer Zerschlagung in USA, daß man alle bisherigen Einzelfälle, und mochten sie noch so schwerwiegend sein, in der sogenannten „großen Presse“ vollständig totgeschwiegen hat, aus dem einzigen kühnen Grunde, weil man damit die Massegenossen deckt, die auch in Nordamerika die Führung des Kommunismus in Händen halten.

Jüdische Gangsterbanden machen öffentliche Meinung und Politik im „Land des Fortschritts“, sobald es sich um Belange handelt, die dem Judentum ans Fell oder an den Geldbeutel gehen, und die wenigen aufrechten Menschen, die sich in USA für eine Aufklärung einsetzen, werden mit allen Mitteln „fertiggemacht“, so weit man sie noch nicht durch einfaches Abknallen in ein besseres Jenseits befördert hat.

Zu den Schriftstellern, die sich in USA mit Einsatz ihres ganzen Könnens und ihrer ganzen Kraft für den Kampf gegen das jüdisch-bolschewistische Untermenschentum zur Verfügung stellen, gehört in erster Linie Edwin Emerson, der sich auch durch die blutigsten Drohungen nicht abhalten läßt, weiterhin seine Aufklärungsarbeit zu betreiben. Auf Grund zuverlässigster Unterlagen hat Emerson jetzt seine Arbeit abgeschlossen, deren deutsche Übertragung er uns zur Verfügung stellt, mit dem Titel:

Dieser Mann gibt das kommunistische Hegeblatt „Shipmate's Voice“ (Seemanns Stimme) heraus, dessen Flugblätter heimlich unter amerikanischen Marinemannschaften verteilt werden. Er folgt den Geschwadern der Flotte hierhin und dorthin auf ihren Fahrten und trifft stets in kurzen Abständen von den größeren Kriegsschiffen in ihren jeweiligen Häfen ein. Er mietet dann unter falschem Namen an der Hafenvorstadt Gasträume mit Tanzböden und stattet sie reichlich mit alkoholischen Getränken und Schlafgelegenheiten aus. Dort spielt er die Rolle eines jovialen Gastgeber und bringt die heurlosten Seeleute mit jungen Weibern zusammen, die für den jungkommunistischen Verkauf oder für die Liga gegen Krieg und Faschismus schwärmen, sie verteilen die neuesten Nummern des „Shipmate's Voice“ und andere rote Flugblätter und bewegen sie, auf ihren Schiffen kommunistische Zellen zu gründen. Schneidemann „Stimme des Seemanns“ bringt in heftiger Aufmachung sogenannte Mißstände in der Marine und veröffentlicht zahlreiche anonyme Klagen angeblicher Seeleute über schlechte Verpflegung und ungerechte Behandlung seitens ihrer Vorgesetzten. Die auffallende Übereinstimmung im Wortlaut dieser „Briefe“ beweist, daß sie alle aus einer Hand stammen. In seinen Leitartikeln predigt Schneidemann unentwegt Pazifismus und ermahnt seine Leser, im Kriegsfall den Dienst zu verweigern oder Sabotage zu begehen mit dem Endziel allgemeiner Meuterei nach dem berichtigten Beispiel des russischen Schlachtschiffes „Potemkin“ und der roten Matrosenrevolten in Kronstadt und in Odessa während des Weltkrieges.

Mehrere amerikanische Reeder wandten sich dieser Tage an die Bundesbehörden wegen der sich häufenden Fälle von kommunistischen Verbrechen und Sabotageversuchen auf ihren Schiffen. Auf verschiedenen Dampfern in kalifornischen Gewässern wurden Schiffsoffiziere meuchlings umgebracht. Auf dem Dampfschiff „Point Lobos“ der Swayne & Holt Eine im Hafen von Alameda der Chesapeake; auf der „Minnesota“ von der American Hawaiian Eine im Hafen von San Francisco der Deeringineur; auf einem Dampfer der Matson Eine im selben Hafen ein Hilfsingenieur; und auf der „Cottonwood“ im Hafen von San Diego der Chefingenieur; der Kapitän der „Artiga“ beklagte sich, daß verschiedene Junker anderer amerikanischer Schiffe in bequemer Radioreichweite an der kalifornischen Küste, als feine Dampfer dort im Sinken war, seine SOS-Funkrufe um Hilfe ignorierten, bzw. unterdrückten, weil sein Junker sich nicht ihrem roten Verbands angeschlossenen hatte.

Als der Dampfer Washington der US-Lines unlängst von Havre ausfuhr, entdeckten die Schiffsoffiziere, daß die Gummischläuche ihrer Feuerwehrröhren zerschnitten und die chemischen Feuerlöscher anstandslos gekloppt waren. Auf dem Dampfer „President Lincoln“ der Dollar Eine mußten drei Matrosen, die sich weigerten, auf Wache zu gehen, von ihren Offizieren mit Waffengewalt zum Gehorsam gezwungen werden.

Auf dem „President Garfield“ derselben Linie brach neulich in Genua eine Meuterei aus, die erst nach zwölf Stunden durch Einschreiten der italienischen Hafenbehörde unterdrückt wurde. Ein Kommunist, namens Polansky, unter der Mänschaft hatte die Matrosen und Heizer aufgehetzt, ihren Offizieren den Dienst zu verweigern. Als Polansky verhaftet wurde, brach allgemeine Meuterei aus. Mit Hilfe der Hafenbehörde wurden vier weitere Rädelsführer an Land und in festen Gewahrsam gebracht, aber dann auf Veranlassung des amerikanischen Konsuls zurückgeschafft und auf ihrem Schiff eingeschlossen. Später mußte der

Kapitän einen seiner Matrosen, der die Meuterei nicht mitgemacht hatte, in Marseille an Land setzen, um ihn vor Gewalttätigkeiten der roten Genossen an Bord zu bewahren. Als der Dampfer in Newyork einlief und die Arrestanten der Behörden ausgeliefert wurden, schilderten die Passagiere in bewegten Worten einige der Vorkommnisse ihrer Seereise.

Ernst Fleischer, ein Deutschamerikaner, sagte: „Ich habe einundzwanzigmal den Atlantik und das Weltmeer durchschifft, aber noch nie ist mir solcher Unfug zur See unter die Augen gekommen, wie diesmal auf dem „President Garfield“. Die sämtliche Mannschaft, mit Ausnahme eines einzigen, war durch rote Propaganda verfannt. Wenn die alte Seedisziplin hierzulande nicht bald wieder hergestellt wird, muß wohl das Sternbanner auf immerer amerikanischen Schiffen der roten Sowjetflagge weichen.“

Die erwähnte Klageschrift der Reeder ist lechthin dem Präsidenten Roosevelt unterbreitet worden. Wie er darauf reagieren mag, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Vor sechs Monaten, als die amerikanische Admiralität in einer Deckschrift an das Marineministerium auf die staatsgefährlichen Wühlereien gewisser Zivilverbände hinwies, unter Nennung der amerikanischen Liga gegen Krieg und Faschismus, der Freunde der Sowjetunion, der Nationalen Studenten-Union und der Jungkommunistischen Liga, bedeutete der Präsident den Admiralen, sie sollten sich aller öffentlichen Äußerungen über die Tätigkeit zivilistischer Verbände enthalten.

Dieser Verweis des Präsidenten wurde kurz vor Weihnachten bei einer Versammlung von Rabbinern und Methodistenpredigern in Washington mit Frohlocken verkündet und am nächsten Tage in großer Aufmerksamkeit von mehreren Newyorker Judenblättern gebracht.

In der Hearst-Presse wird behauptet, daß 144 Verbände in den Vereinigten Staaten sich mit pazifistischen Stänkereien gegen die Marine und das Heer befaßten. Im Anschluß an eine Vorlage des Abgeordneten Maury Maverick aus Texas sollen diese Beschwerden demnächst im Kongreß zur Debatte gezogen werden.“

Auch diese Tatsachen beweisen mit schlagender Deutlichkeit, daß immer und überall der Jude der Drahtzieher ist, wenn einmal irgendwo die faden kommunistischen Verschwörung bloßgelegt werden. Denken wir an die kommunistischen Umsturzpläne in Brasilien, die von der Regierung durch schnelles Zupacken zunichte gemacht wurden; mit wenigen Ausnahmen waren die Agenten Moskaus, die die fertigen Revolutionspläne in der Tasche mitbrachten, Juden. Und denken wir an die letzte Frechheit roter Freibeuter, an das Telegramm der kommunistischen Partei Spaniens, das der brasilianischen Bundesregierung übermittelt wurde: „Mit aller Energie“ verlangen die Mordbremer die sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen und ihres Anführers. Eine derartig unverkämpfte Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse eines Landes steht bisher wohl einzig da, und mag die Unterschrift des Telegramms auch vom Führer der spanischen Kommunisten stammen, der zufällig einmal Nichtjude ist — wir sind felsenfest überzeugt, daß hinter dieser Aktion der vielfache Mörder und Schwerverbrecher Bela Kun steht, der Jude ist und „eigentlich“ Cohn heißt. Warum wir diese Ansicht haben? — Ganz allein aus dem Grunde, weil die ungeheure Frechheit und Anmaßung, die dieses Vorgehen verrät, nur von einem Juden ausgehen kann! fr.

Roter Schrecken zur See

Wir bringen nachstehend die wichtigsten Abschnitte dieses Aufsatzes, der auch in „Judamerika“ das größte Aufsehen erregte und zu zahlreichen Anfragen bei der Regierung führte, die sich jetzt entschlossen hat, unter Leitung der Admiralität eine scharfe Gegenaktion gegen die kommunistische Wühlarbeit einzuleiten.

„Als Nachspiel der Schiffskatastrophe, welcher der Dampfer „Morro Castle“ zum Opfer fiel, hat das Newyorker Bundesgericht die Ward Eine zu einem Schadenersatz von fast einer Million Dollar verurteilt. Die meisten der hierin einbezogenen Zahlungen sollen für Verluste an Menschenleben und Gesundheit entrichtet werden. Die Ladung war zum größten Teil versichert.“

Die Besitzer der Ward Eine, die schon vor einigen Jahren ein Konkursverfahren durchmachen mußte, haben gegen den vernichtenden Rechtspruch Berufung eingelegt. Die Reeder sind überzeugt, daß das Feuer auf der „Morro Castle“ nicht auf Fahrlässigkeit ihrer Schiffsoffiziere, sondern auf Brandstiftung eines Kommunisten zurückzuführen war. Das war auch die Überzeugung des stellvertretenden Kapitäns der „Morro Castle“. Vor Gericht sagte er aus, sein Vorgänger auf der Kommandobrücke, der damals eben gestorbene Kapitän, sei gleich bei der Ausfahrt von Havanna einem Giftmord erlegen, nachdem ihm ein roter Junker auf dem Schiff, den er wegen Insubordination entlassen wollte, mit baldigem Tode gedroht hatte. Von der Mannschaft bezugten mehrere vor Gericht, der kommunistische Junker habe sie nach dem Tode des Kapitäns zur Meuterei verleiten wollen. Das plötzliche Feuer auf der „Morro Castle“, inmitten schweren Sturmes, ent-

stand bekanntlich spät nachts in einem verschlossenen Spind, worin Ölfarben und Spirit aufbewahrt wurden. Schon auf der vorherigen Fahrt des Dampfers, wo schon Mißlichkeiten zwischen dem Kapitän und dem Junker vorfielen, war ein verhängnisvoller Brand im Schiffsraum entstanden.

Seit der „Morro Castle“-Katastrophe haben verschiedene Sabotagehandlungen, Insubordinationen und Meutereien auf amerikanischen Schiffen die Aufmerksamkeit der Marine- und Schiffsverkehrsbehörden erregt. Mehr als fünfhundert Fälle von Ungehorsam zur See sind den Bundesbehörden berichtet worden. Die meisten dieser Vorkommnisse geschahen auf fünfundsiebzig größeren amerikanischen Dampfern, die für den Kriegsfall als Hilfskreuzer vorgesehen sind. Also werden die Sabotageversuche auf pazifistische Wühlereien zurückgeführt.

Bei der Probefahrt des neuesten amerikanischen Großkreuzers im Atlantik außerhalb der Delaware Bucht wurden die Turbinen in unerklärlicher Weise so schwer beschädigt, daß die Reparaturen mehr als hunderttausend Dollar kosteten. Es verlautete nachher, ein Sack groben Sandes sei während der Schnellfahrt in die Turbinen geworfen worden. Dies geschah gleich nach dem Scheitern eines sechs Wochen dauernden Streiks in den Schiffswerften bei Philadelphia.

Die amerikanischen Marinebehörden sahen den gegenwärtig nach einem jüdischen Subjekt namens Ludwig Schneidemann, alias Louis Snyder, alias Louis Sherman oder Louis Taylor, Mitglied der kommunistischen Partei in Amerika, der sich im Vorjahre an dem roten Generalfreikampf in den Hafenstädten Kaliforniens als Aufwiegler beteiligte.

Wir gedenken:

Albert Leo Schlageter — der Sinn seines Heldensterbens

Am 26. Mai 1923 wurde der Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter auf der Golzheimer Heide von Franzosen ermordet



Ein Aufschrei ging durch die deutschen Lande, als undeutliche Männer, die die Führung des Reiches in einer als schwachvolle Revolte ewig fort-

Leibes und der ganzen Welt ungehört ver-

ungehört? — Nein, noch lebten Männer, die nichts anderes kannten und für nichts anderes lebten und kämpften, als diesen Widerstandswillen durch Einsatz ihrer ganzen Person in Tat und Opferbereitschaft zu wecken.

Der Ruf zündete und entflammte die Herzen all derer, die noch an Deutschland glaubten. Und einer dieser Männer wurde zum Propheten in diesem unsichtbaren Ringen, und sein Heldentod war das Signal zum Erwachen aus dieser stumpfen Gleichgültigkeit gegen Schmach und Schande.

Der Feind stand im Lande. Es schien, als sollte der ewig alte Wille Frankreichs, den Rhein zur Grenze Deutschlands zu machen, Wirklichkeit werden. Ja, bis tief ins Ruhrgebiet hinein hatten die Feinde ihre Truppen vorgeschoben, um mit einem fein durchdachten System grausamer Unterdrückungsmaßnahmen das durch den Krieg und

Hunger zermürbte deutsche Volk kette zu machen.

Der Schandfriede von Versailles war Freibrief für alle Verbrechen und Verhöfe dieser „Kultur-nation“. Uns Rheinländern ist die Erinnerung an die Übergriffe der Besatzungsarmee noch frisch im Gedächtnis.

Über Schlageters Leben und Sterben ist schon so viel geschrieben und gesagt worden, daß heute jeder Deutsche seine heldische Größe kennt und fühlt. Seine letzten Worte an den ihn zur Nichtsätte begleitenden Geistlichen, war der Gruß an Deutschland: „Grüßen Sie mir mein Deutschland!“

Alles Denken und Fühlen, alles Handeln und aller Einsatz galt diesem einen Gedanken: Deutschland. Schlageter hat uns in einer Zeit, als es ungeheuerlich schien, daß man für diesen Begriff auch nur einen Finger rühre, die Tat vorgelebt, aus der das neue Deutschland Kraft schöpfte, um einen Weg dornenvoller Entfaltung und Selbsthingabe zu gehen.

Unbekannte Soldaten in einem schier übermenschlichen Ringen, kämpften Nationalsozialisten entschlossen für das große Ziel der Befreiung unserer Heimat. Vorbild ihres stummen, oft verzweifeltsten Kampfes war ihnen die heldenhafte Größe Schlageters. War Albert Leo Schlageter während der Zeit seines Erdenwirkens ihnen schon

Führer und Vorbild, so war seine Treue zu Volk und Vaterland und seine Dahingabe an diese Idee das ewig aufrüttelnde Mahnzeichen, es ihm gleichzutun. So wurde Schlageter zum Vorbild für unseren Kampf um Deutschlands Wiedergeburt. Der Sinn seiner Opfertat in der selbstlosen Hingabe seines jungen Lebens, war die Aufrüttelung der Nation aus schwachvoller Gleichgültigkeit gegen die Schänder ihrer Ehre. Treue und Ehre waren für Albert Leo Schlageter ein untrennbarer Begriff des Dienens am Volksganzen zum Wohle der Nation. Sein Glaube an die deutsche Heimat und an den schaffenden deutschen Menschen war der eiserne Fels, auf dem sein Leben und Sterben sich gründeten.

Stürme gingen über Deutschland. Hunger und Not, Niedergang auf allen Gebieten der Wirtschaft und Kultur, grauame Unterdrückung und Verrot waren die Zeichen des Verfalls eines einstmaligen mächtigen Volkes, zu dessen Geistes- und Kulturleben die ganze Welt bewundernd aufblickt, und das in vierundfünfzigjährigem gigantischen Ringen dem Ansturm seiner Feinde standgehalten. Die Soldaten des großen Krieges, in denen noch das grausige Erlebnis der Materialschlachten nachklang, fanden sich zusammen mit der jungen Generation, der die Opfertat der Väter und Brüder nicht nur heiligstes Vermächtnis, sondern auch Ruf zur deutschen Tat bedeutete. Der unbekanntes Gefreite Adolf Hitler gab ihrem Willen Ziel und Weg und Albert Leo Schlageter wurde der erste Erfüller des großen Gedankens.

Unsere Ehre sei unsere Treue.

Karl Hösterey.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Landesgruppe Brasilien — Kreis S. Paulo-Parana

13. Veröffentlichung

Bisher veröffentlicht 217:217\$700 RM. 1051.— Arg. Pesos 3.— USA-Dollar 15.—

Ortsgruppe São Paulo:

Bisher veröffentlicht Rs. 173:253\$900 RM. 998.— Arg. Pesos 3.— USA-Dollar 15.—

Table with columns: Sammelliste No., Spenderzahl, Amount. Lists donors like Edmund Ahrens & Cia., Damman & Mees, etc.

Ortsgruppe Campinas:

Table with columns: No., Name, Amount. Lists donors like Zelle Jundiary, Block Araraquara, etc.

Ortsgruppe Presidente Wenceslau:

Table with columns: No., Name, Amount. Lists donors like Weyler & Müller, Erich Oehsger, etc.

Stützpunkt Santo André:

Table with columns: No., Name, Amount. Lists donors like Stützpunkt Santo André, etc.

Deutsche Funkstunde Curitiba

Aufzeichen: PWB 2, 1450 kilocycles.

Sendefolge für Dienstag, den 2. Juni: (von 21 bis 22 Uhr)

Olympia-fanfane und Ansage.

- 1. Kinderfunk, ausgeführt vom Kindertheater der Deutschen Welle, Berlin: 1. Schneewittchen, in zwei Teilen. 2. Johann Strauß Musik: 1. Spiel: Ich die Unschuld vom Lande, aus der Fledermaus, gesungen von Ema Berger, Sopran; 2. Mein Herr Marquis, aus der Fledermaus, gesungen von Ema Berger; 3. Künstlerleben, Walzer; 4. Tritsch-Tratsch-Polka; 5. Francherzogen; 6. In der schönen blauen Donau. 3. Ansprache des Dichters Hans Friedrich Blunck, Präsident der Reichschrifttumskammer. 4. Marschmusik, ausgeführt von der Stahelkapelle Brandenburg mit Chor. 1. Mein Regiment, mein Heimatland, von Blum; 2. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, v. Blum; 3. Bundesmarsch; 4. Leibgardie-Marsch Adolf Hitler Abjage und Hymnen.

Deutsche Funkstunde Santos

Wie uns gemeldet wird, ist die Wellenlänge des Radio Club Santos, Aufzeichen PWB 4, von 995 auf 1450 abgeändert worden. Die Deutsche Funkstunde des Santosener Senders wird nach wie vor jeden Dienstag und Sonnabend, abends von 7,30 bis 8 Uhr gegeben. Die abwechslungsreiche Sendefolge wird auch manchen Volksgenossen in S. Paulo und im Innern interessieren.

Deine Zeitung: Deutscher Morgen

DEUTSCHER SÄNGERBUND BRASILIEN



5. DEUTSCHES Sängerbundesfest SÃO PAULO

5., 6. und 7. Juni 1936

5., 6. und 7. Juni 1936

- Freitag, den 5. Juni: Orchesterkonzert im grossen Saale des D. M. G. V. „Lyra“
Sonntag, den 6. Juni: Grosses Chorkonzert im Theatro Municipal
Sonntag, den 7. Juni: Vormittags Sängertagung, nachmittags Volksfest auf dem Gelände des Sportklubs „Germania“ am Pinheiros

Der Vorverkauf der Einlasskarten für das grosse Chorkonzert im Staatstheater hat bereits in der „Hirschapotheke“, Rua São Bento, begonnen.



Im Stürmischen

Zwangsarbeit in der Sowjetunion

Wir veröffentlichen nachstehend einen Auszug aus der soeben erschienenen Broschüre von Dr. Hermann Greife „Zwangsarbeit in der Sowjetunion“, Ubelungen-Verlag, Berlin Leipzig, 1936. Die darin berichteten erschütternden Tatsachen stützen sich vollinhaltlich auf ein in Moskau erschienenes amtliches Werk über den Bau des Weißmeerkanals, dem alle in Anführungsstrichen gesetzten Zitate wörtlich entnommen sind. Der Verfasser selbst bemerkt zu seiner Arbeit: „Ich möchte nochmals betonen, daß ich bei der vorstehenden Schilderung des Baues des Weißmeerkanals ausschließlich amtliches sowjetisches Material benützt habe. Diese Schilderungen sind deshalb nur ein schwaches Abbild von dem tatsächlichen Elendsdasein der Zwangsarbeiter.“

Im Frühjahr 1935 erließ der Jude Jagoda folgenden Befehl:

„Der Verlauf der Arbeiten verlangt trotz der vorgenommenen Maßnahmen zur Befundung des Lagers und des Bauunternehmens weitere Maßnahmen zur Sicherung der Baufrist (1. Mai). Eine Verschiebung der Frist kann und wird nicht gestattet werden. Der Kanal soll zum 1. Mai fertig sein.“

Ich befehle:

1. Der ganze Tschekapaarapparat sowie der verwaltungs- und ingenieurtechnische Apparat des Lagers und des Bauunternehmens ist in einen Kriegszustand zu versetzen, indem anstelle der Lagerabteilungen ein Kriegsstab unter Führung handfester Tschekisten zu bilden ist. Als Hilfskräfte sind diesen Tschekisten Ingenieure zu geben, welche das neue Arbeitstempo sichern können.

2. Überall, wo es mir möglich ist, soll in drei Schichten gearbeitet werden. Es ist entsprechend für Beleuchtung, Anstrichung und Materialien zu sorgen.

4. Jeder, der falsche Angaben über den Verlauf der Arbeiten macht oder das Kriegstempo auf eine andere Weise sabotieren wird, ist ungeachtet seiner Person dem Gericht zu übergeben. Besonders schwierig hatte sich die Lage an den Seen Wadlosero und Matkosero gestaltet. Zwischen diesen Seen mußte rechtzeitig eine Verbindung hergestellt werden, falls der Kanal überhaupt 1935 fertig sein sollte. Diese Verbindungslinie trug den Namen Wodorasdelnyj-Kanal.

Vom Zentralstab wurde ein Befehl erlassen: „An alle Abteilungschefs, an das technische Personal, an die Kanalsoldaten! Hiermit wird Arbeitstempo verfügt... Um den Wodorasdel wird nach den Regeln der Kriegstaktik gekämpft. Der Sturm beginnt am 7. Januar. Er wird vom Stab geleitet.“

30 000 Zwangsarbeiter werden aus den entlegenen Lagern nach dem Wodorasdel gebracht. In Ermangelung von Baracken müssen sie hier (im Januar!) in Erdlöchern haufen.

Es wird die Lösung herausgebracht: „Wir werden den kalten Januar in einen siegreichen heißen Juni verwandeln.“

Gegen die mit der Arbeit Zurückbleibenden wird ein „erbarmungsloser Kampf“ verfügt.

Der Sturm beginnt am 7. Januar. — „Die Menschen und die Eisberge kennen keine Ruhe“. Die Menschen arbeiten im Wasser stehend. Das Wasser ist eiskalt. Sie sind halb erfroren. Sie arbeiten auch nachts, „was natürlich nicht bedeutet, daß sie tagsüber schlafen“.

Die Menschen arbeiten fieberhaft. Sie schaffen 150, sie schaffen 160 vH der festgesetzten Normen. „Sie wühlten im Boden 48 Stunden ohne Pause und ohne Schlaf. Schlaftrunken gehen sie in die Baracken. Es brummt in ihren Köpfen. Sie haben das Gefühl, als ob sie die Handkarrengriffe noch in den Händen halten.“

„Jemand schläft beim Arbeiten ein. Er fällt nieder, schläft fünf Minuten. Wasser wird ihm eingespült. Er reißt die geschwellenen Lider und arbeitet weiter.“

Immer toller treiben die Tschekisten die Menschen zum Arbeiten an. Immer mehr Menschen brechen zusammen. Sie können nicht mehr. Sie fürchten weder Schläge noch Kugel. Es ist ihnen alles gleich.

Dann greifen ihre Henker zu neuen Mitteln. Die Nerven der von Mähdigkeit blöde gewordenen Menschen sollen aufgepeitscht werden.

Zweiter Tag des Sturmes ist um. Mitternacht. Die Menschen fiebern von langer Arbeit und Kälte. Da erscheint auf dem Banabschnitt eine „Agitbrigade“. Im scharfen Scheinwerferlicht singen die „Agitbrigadler“ aufreizende Lieder. Sprechchöre schmettern kurze Sätze in die Dunkelheit. Kapellen spielen Märsche.

Und die Menschen arbeiten weiter. „Schneller! Schneller!“ spielen die Kapellen.

„Schneller!“ singen die Agitbrigadler.

Schon sechzehn Stunden singen mit heiseren Stimmen die Agitbrigadler. Schon versteht kein Mensch mehr die Worte der Lieder.

Und weiter, und immer weiter geht die Arbeit.

„48 Stunden ist und schläft nicht der Wodorasdel. Pferde brechen zusammen weiter.“ Die Menschen aber arbeiten weiter.

Doch immer mehr Opfer verlangen die jüdischen GPU-Henker. Das Tempo ist immer noch zu gering. Irgendwo sind vielleicht noch Reserven vorhanden, oder mancher ist müde geworden. Die zornige Stimme Moskaus ertönt:

„Laut Befehl Nr. 1 an den Hauptstab des Weißmeerkanals ist das ganze Bauunternehmen in den Kriegszustand zu versetzen. Bis zur Beendigung der Bauarbeiten wird ununterbrochen Sturm verfügt!“

Das Wetter ist miserabel, teils Regen, teils Frost, teils Schnee oder auch alles zusammen. Die Füße bleiben im Dreck kleben, die Stiefel werden schwer, die Kleidung durchnäßt, abends ist sie von einer Eiskruste überzogen. Die Arbeit wird schwerer.

Alle Frauen werden herangeholt aus den Wäschereien, aus den Küchen, aus den Schreibstuben — alles wird heransgetrieben.

Es werden 200 vH der täglichen Normen erreicht. Immer weiter geht der „Sturm“. Immer neue Leichenberge bedecken den Ban.

Der Ban des Weißmeerkanals und insbesondere der „Sturm um den Wodorasdel“ im Frühjahr 1935 wird für die Ewigkeit eines der schmerzhaftesten Blätter der Menschheitsgeschichte bleiben. Ein blutiges Zeugnis jüdischen Vernichtungswillens und jüdischer Grausamkeit.

Der Ban des Weißmeerkanals ist nur eine Episode aus dem Leben der Zwangsarbeiter. Der Kanal ist fertig. Doch auch heute bestehen in den verschiedenen Gebieten der Sowjetunion weitere Zwangsarbeitslager, die für Millionen unschuldiger Menschen ein von unsäglichem Leid erfülltes Übergangsstadium ins Jenseits sind.

Neue Kanäle werden gebaut, neue Waldflächen abgeholzt. Auch am fertigen Weißmeerkanal arbeiten weiter Tausende von Verbannten.

Das bekannteste, heute im Ban befindliche Unternehmen dieser Art dürfte der Wolga-Moskwa-Kanal sein. Mit dem Bau dieses Kanals wurde im Jahre 1932 begonnen. Die Fertigstellung soll im Jahre 1937 (Ende des zweiten Fünfjahresplanes) erfolgen. Nach Beendigung der Arbeiten am Weißmeerkanal wurde die Leitung dieses Unternehmens denselben „handfesten Tschekisten“ jüdischer Rasse übertragen, die sich beim Bau des Weißmeerkanals bewährt hatten: Kogan, Kirin, Usanajew u. a.

Dieses Unternehmen steht unter dem besonderen Protektorat von Lazarus Mosesohn Kaganowitsch, der rechten Hand und Schwiegervater Stalins.

Auch der Ban des Wolga-Moskwa-Kanals bietet den Bolschewisten reichlich Gelegenheit, „unerwünschte Elemente“ ins Jenseits zu befördern, denn es sollen bei diesem Bauunternehmen angeblich 140 Millionen Kubikmeter Erde bewegt werden.

Von mancher Seite wird heute behauptet, daß sich der Sowjetstaat im Evolutionsstadium befinde, und daß auch die Zwangsarbeitslager nach und nach abgeschafft würden. Diese Behauptung ist falsch. Im Gegenteil: im ganzen Land werden ständig neue Zwangsarbeitslager eingerichtet. So wurde z. B. am 23. Oktober 1935 der „Verband für den Ban von Autostraßen“ aufgelöst, und am 28. Oktober 1935 wurde mit der Verwaltung des ganzen Straßenbauwesens die Tscheka-GPU betraut. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Zwangsarbeit jetzt auch auf die Straßenbauarbeiten ausgedehnt werden soll.

Millionen Menschen sind bereits zugrunde gegangen im ersten marxistischen Staat der Welt. Unzählige Menschen werden noch ihr Leben lassen müssen unter der jüdischen Herrschaft, solange dieses teuflische System besteht.

Ehemaliger Kommunist schreibt dem Führer

Wie in den schicksalhaften Tagen unseres Volkes sich die Berliner in der Wilhelmstraße zu Tausenden und aber Tausenden vor dem Hause des Führers sammelten, ohne daß sie jemand gerufen hätte, um ihn durch ihre Anwesenheit allein zu bekunden, daß sie ihm so gern helfen möchten, die schwere Bürde seines Amtes zu tragen, so häufen sich auch in der Kanzlei des Führers die Briefe zu Bergen. Aus allen Teilen des Reiches, aus allen Gegenden der Erde, wo Deutsche wohnen, treffen sie ein. Oft sind auch Ausländer die Briefschreiber, die dem Führer des deutschen Volkes ihre eheliche Anerkennung über den aus Wunderbare grenzenden Wiederaufstieg Deutschlands oder seinen unerklärlichen Willen zu einem wahrhaften Frieden unter den Völkern Europas ausdrücken. Unter den



Ein Erzeugnis der General Motors

mit allen Vorteilen der grossen Wagen. Sparsam, leistungsfähig, bequem gebaut, für langjährigen Gebrauch auf jedwelchen Strassen, bei jeglichem Wetter, ist dieses Modell „Opel-Convertible!“ ausserordentlich verwendungsfähig für das hiesige Klima. Bewundern Sie den Wagen in unserer Ausstellung.

Preise von Rs. 12.400\$000 aufwärts (Ab São Caetano)

Vertreter in São Paulo: THEODOR WILLE & CIA. LTDA. Largo do Ourvidor 2

Volksgenossen, die sich an den Führer wenden, befinden sich viele, die einst der nationalsozialistischen Weltanschauung feindselig gegenüberstanden. Den meisten von ihnen hat ein persönliches Erlebnis die Feder in die Hand gedrückt. Sei es eine der Großeranstaltungen der Bewegung, sei es eine Urlaubsreise mit „Kraft durch Freude“, sei es der Einblick in das gigantische Winterhilfswerk oder der persönliche Vorteil durch die großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Dritten Reiches oder sei es endlich eine der weltgeschichtlichen Taten des Führers, die in ihnen den vom Phrasenausch der „Internationalen“ verschütteten deutschen Wesenskern wieder freigelegt hat.

Das Deutsche Nachrichtenbüro ist in der Lage, einen Brief aus der letzten Kategorie wiederzugeben, der am 11. März mit Nennung des Namens und der vollen Anschrift des Briefschreibers in der Kanzlei des Führers eingegangen ist, so daß die Nachprüfung der darin enthaltenen Angaben möglich war. Wir geben ihn wieder, weil der Verfasser nicht nur mit männlichem Freimut eine Tätigkeit bekennt, die mit den schwersten Strafen bedroht ist, sondern weil er mit einer Aufrichtigkeit, deren Echtheit aus jeder Zeile zu lesen ist den Weg seiner Wandlung schildert. Weder eine Bitte um Unterstützung, noch ein Gesuch, noch ein Wunsch... nur ein schlichtes Bekenntnis. Aber gerade deshalb um so überzeugender.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:
„Berlin-Schöneberg, den 10. 3. 36
Mein Führer!

Seit 1918 Kommunist, als solcher tätig und selbstverständlich nur immer KPD gewählt, bin ich fest entschlossen, durch die geradezu anwählende Rede Dr. Goebbels vom heutigen Abend erschüttert, seit 18 Jahren zum erstenmal meine Stimme zur Wahl am 29. März 1936 der NSDAP zu geben. Meine Tätigkeit als Kommunist war ja schließlich der wenn auch irreführende Wunsch, notleidenden Volksgenossen zu helfen und eine bessere Zeit herbeiführen zu helfen. Beim Anbruch der neuen Zeit war es für einen Menschen von Charakter und Ehrgefühl unmöglich, sofort „Heil Hitler“ zu rufen und so mit Recht unter die übelbenedeten „Märzgefallenen“ eingereiht zu werden. Drei Jahre habe ich Gewehr bei Fuß gestanden, gemeldet und kritisiert, mir die Reden angehört und durchdacht, aber schließlich stumm gebilligt oder anerkannt. Es kam die Zeit der Selbstbefinnung, in der ich illegale Zeitungen, Befehle oder Nachrichten nicht mehr weitergab, weil ich die ganze Sinnlosigkeit dieses Tuns, das Spiel mit der zerbrochenen Puppe erkennen mußte.

Allerdings war ich auch zu anständig, die illegalen Zübringer hochgehen zu lassen; denn wer

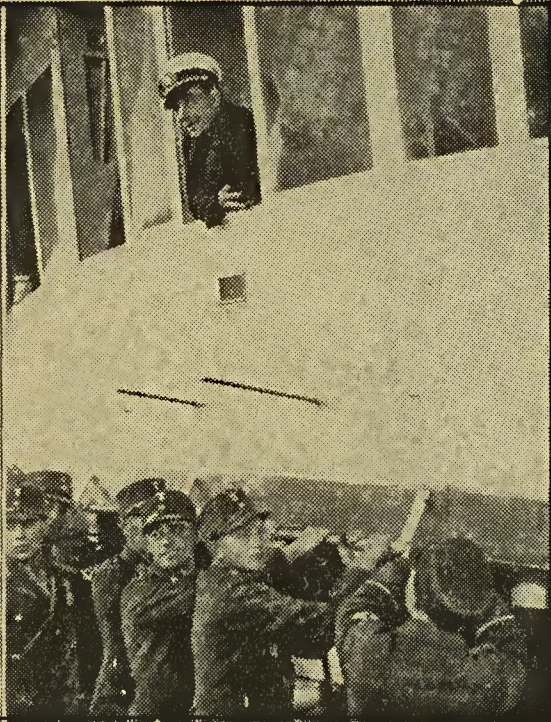
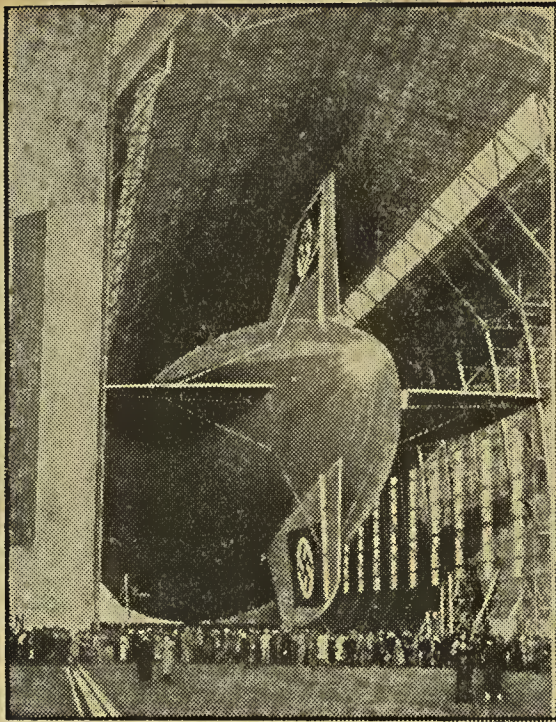
Arbeitskraft und Einigkeit befißt, kommt wieder zu sich, und den ganz Sturen ist so wie so nicht zu helfen. Es muß für Sie, mein Führer, ein erhebendes und stärkendes Bewußtsein bilden, Menschen, die Ihnen und der Partei lebenslang den Kampf geschworen hatten, durch Tatsachennbeweise entwaffnet in die Knie brechen zu sehen, von denen sie nun gläubig zu Ihnen aufsehen und von nun der neuen Fahne folgen. Möge es Ihnen freundige Genugtuung im kommenden Wahlkampf sein, daß es Ihrer begreifenden Persönlichkeit gelingen wird, auch den letzten noch abseits stehenden Deutschen zu sich herüberzuziehen; denn kein arischer Deutscher kann Kommunist sein. Er ist erst einmal Deutscher, wenn er es auch nicht zugeben will, und die kommunistische Täuschung und Phrasologie fällt sehr schnell von ihm ab. Deutsch ist er durch Geburt und Art, politische Ansichten aber angelesen und angelernt, das blutmäßig Bedingte wird sich aber immer durchsetzen. Da ich der glückliche Vater von drei gesunden Knaben im Alter von 9, 7 und einem halben Jahr bin, verspreche ich feierlich, sie im Sinne der neuen Zeit zu einfachen, wahrhaften Menschen zu erziehen, die ihren Platz im deutschen Volke einmal würdig ausfüllen sollen. Meiner weinenden Mutter habe ich mit meiner Wandlung den glücklichsten Tag ihres Lebens bereitet, und wer mir noch vor einem halben Jahr diese Änderung meiner Ansichten vorausgesagt hätte, den würde ich ausgelacht haben.

Jetzt sage ich zum erstenmal in meinem Leben gläubig und mit Bewußtheit

„Heil Hitler!“

Kinderernährung in Brasilien

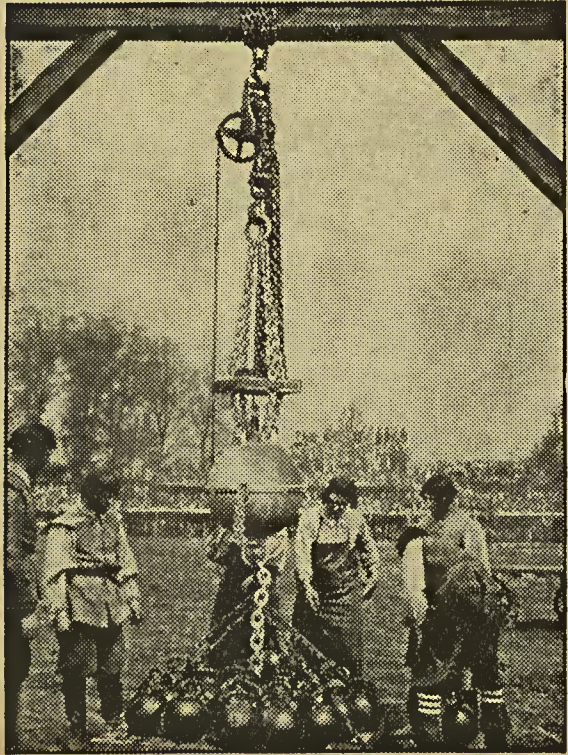
Diesem Kapitel gebührt seitens der Eltern hier in Brasilien besondere Aufmerksamkeit, da durch das Klima bedingte und vermehrte Erkrankungs-möglichkeiten auf diesem Gebiete große Schwierigkeiten bereiten. Insbesondere die Darmtätigkeit nimmt eine Sonderstellung ein und in diesem Zusammenhang die bei Kindern häufigen Durchfälle, hervorgerufen aus einfachen Gründen, wie Frucht- oder Eisgenuss, vielfach aber auch aus nicht erkennbaren Ursachen. In jedem Falle ist eine derartige Verdauungsstörung, die dem wachsenden Kinde die unentbehrlichen Nährstoffe entzieht, ernst zu nehmen und rechtzeitig zu beheben. Hierfür kommen in erster Linie Edoform-Tabletten in Frage, die nicht nur den Durchfall beheben, sondern auch den Darmkanal reinigen, d. h. schädlichen Bakterien die Ernährungsmöglichkeiten entziehen. Edoform ist, selbst längere Zeit genommen, für Kinder und Erwachsene vollkommen unschädlich.



Links:
Willkommen, „Hindenburg“! Nach einer Rekordfahrt ist das Luftschiff wohlbehalten aus Nordamerika in den neuen Weltflughafen Frankfurt am Main zurückgekehrt. Links das Luftschiff in der riesigen Halle seines künftigen Heimathafens, rechts Kapitän Lehmann am Fenster der Gondel.



Rechts:
Im Referendarlager Jüterbog. Das Gemeinschaftslager „Hanns Kerrl“ in Jüterbog, das 1933 als Barackenlager errichtet wurde, ist nunmehr zu einem muster-gültigen Schulungs-lager mit massiven Gebäuden ausgebaut worden. Das Lager verdankt seine Entstehung einer Anregung des Reichsministers Hanns Kerrl, und in ihm müssen alle Referendare vor ihrer Assessorenprüfung zwei Monate verbringen. Neben körperlicher Ertüchtigung lernen sie hier Kameradschaft pflegen, und hier werden sie auch in der nationalsozialistischen Weltanschauung erzogen. — Das Bild zeigt die neuen Untertunftshäuser des Lagers.



Links:
Die Wiederholung eines historischen Experiments. In Magdeburg, der Vaterstadt des berühmten Ingenieurs und Physikers Otto v. Guericke, wurde an dessen 250. Todestag der in die Geschichte eingegangene Versuch mit den Magdeburger Halbkugeln wiederholt. Die Beteiligten hatten die Tracht der damaligen Zeit angelegt. 50 Zentner Last vermochten nicht, die durch den Druck der Luft zusammengehaltenen Halbkugeln zu trennen.

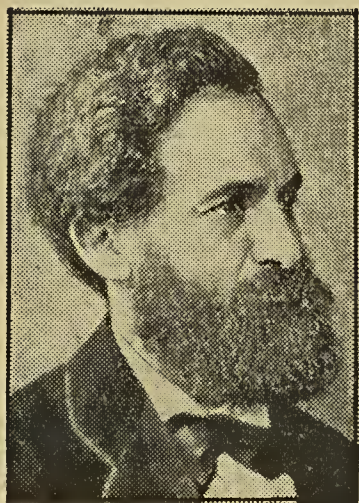
Rechts:
Soldaten auf einer KdF-Reise nach Norwegen. Der Dampfer „Oceana“ hat den Hamburger Hafen mit dem Ziel Norwegen verlassen. Er trug zum erstenmal eine geschlossene Mannschaft von Soldaten als KdF-Urlauber in die Ferne.



Links:
Das erste Bild aus Tripolis zeigt Achille Darzi auf Auto-Union, den späteren Sieger, beim Passieren der Tribüne an der dreizehn Kilometer langen Rundstrecke, auf der bei dem Rennen um den großen Preis von Tripolis die deutsche Auto-Industrie alle ersten Plätze belegen konnte.

Rechts:
Eine brasilianische Zeitung zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes. Das in Recife, Pernambuco, erscheinende „Jornal do Commercio“, das größte Handelsblatt Nordbrasilens, brachte zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes eine Sondernummer heraus. Das farbige Titelblatt dieser Zeitung trug an dem Tage ein großes Hakenkreuz, in dessen Achse sich das Abzeichen der Deutschen in Brasilien für den „Tag der Arbeit 1936“ befand. Umrahmt ist die Hauptseite von Bildern aus Deutschland.

Unten: **Neuerung im Fernsprechwesen.** Die Deutsche Reichspost hat jetzt als Zusatzeinrichtung die Neueinführung eines lauscherdichten Mikrophons genehmigt. Diese Einrichtung bietet den Vorteil, daß im gleichen Raum befindliche Personen nicht hören können, was der Telefonierende spricht.



Links:
Alfred Rethel. Am 15. Mai feiert sich der Geburtstag dieses bekannten Historienmalers zum hundertzwanzigsten Male. — Neben zahlreichen Gemälden aus der deutschen Vergangenheit, vor allem aus der Zeit des Krankenkönigs Karl, ist Rethels „Totentanz“ berühmt geworden.



Rechts:
Oswald Spengler †. In München starb im Alter von 56 Jahren der bekannte Kulturphilosoph. Spengler war am 29. Mai 1880 in Blankenburg am Harz als Sohn eines mittleren Postbeamten geboren, promovierte 1903 in Halle und war dann bis 1911 Oberlehrer in Hamburg. Seinen Beruf gab er bald auf, um sich der Schriftstellerei zu widmen. Von den geschichtsphilosophischen Werken ist sein „Untergang des Abendlandes“ am bekanntesten geworden, das eine große Verbreitung fand, aber heute als überholt anzusehen ist.



„Das Werk Nittis“

In der hiesigen Nachmittagszeitung „A Gazeta“ veröffentlicht der bekannte Schriftsteller und Journalist Francisco Pettinati einen ausgezeichneten Artikel, der unter dem vorstehenden Titel die Tätigkeit des früheren italienischen Ministerpräsidenten Francesco Saverio Nitti behandelt. Wir haben uns seit Jahren mit diesem Herrn befaßt und müssen, denn es gehörte zu seiner Lieblingsbeschäftigung, die mit dem Jahre 1935 einkehrende Erneuerung Deutschlands in unendlichen Artikeln zu „würdigen“, die seine katastrophale Untertun über die jüngsten Begriffe des Nationalsozialismus immer klarer zutage treten ließen. Und noch ein anderes zeigte sich sehr bald aus der schreibwütigen Tätigkeit des „Ex-Ministerpräsidenten“, wie er seine Machwerke in edler Bescheidenheit zu unterzeichnen pflegte: die „Generallinie“ seiner Artikel über Deutschland ließ sehr bald eine systematische Hebe gegen den Nationalsozialismus und seine Führer erkennen, und zwar in einer Form, wie sie nur von den Todfeinden des neuen Deutschland, den internationalen Juden und Freimaurern, ausgehen kann. Diese Verbindung wurde dem auch sehr bald deutlich, und wie haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß der als Staatsmann völlig unfähige Nitti seine einigermassen schreibgewandte Feder in den Dienst der überstaatlichen Mächte stellte und in bezahlter Seilenschniderei Machwerke zustande brachte, die in der deutschfeindlichen Presse Frankreichs und zahlreicher anderer Länder „größte Beachtung“ fanden.

Haben wir in den letzten Jahren immer wieder auf die bezahlte Verleumdungshebe hingewiesen, die Herr Nitti in französischem Auftrag betrieb, so freut es uns jetzt ganz besonders, aus der Feder eines bekannten Schriftstellers ein Urteil zu lesen, das unsere Ansicht nur in eindeutiger Form bestätigen kann. In ausgezeichnete Form und mit hervorragendem psychologischen Verständnis gibt Francisco Pettinati in seiner Arbeit einen Anriß des Menschen Nitti, der zwei Seelen in der Brust trägt: die des gebildeten Staatsmannes, Juristen und Wirtschaftlers auf der einen Seite, und auf der anderen die des raffinierten, dekadenten Politikers, wie ihn nur der moderne Parlamentarismus schaffen kann. Ausgehend vom politischen Werdegang des gewesenen Ministerpräsidenten, der sich schon zu Beginn seiner Laufbahn als Intrigant großen Formats zeigte, legt Pettinati klar, daß nicht der Marsch der jüdisch-schichtigen Legionen auf Rom den „rührigen“ Ministerpräsidenten zum Sturz brachte, sondern einzig und allein seine Unfähigkeit und Schwäche. Nach seinem Sturz verzog er sich nach Frankreich und wurde hier zum „Oberpriester“ des Antifaschismus, den, wie Pettinati schreibt, „ein russischer Salat von Konservativen, Ministerialbeamten, Anarchisten, Kommunisten, Sozialisten und Republikanern der verschiedensten Farbtöne gegründet hatte, und bei dem sogar ein Pater beteiligt war: der famose Don Starza, der sich allerdings bald von dieser Art politischer Betätigung zurückzog“.

Wörtlich fährt Herr Pettinati dann fort: „Als Pontifex maximus des Antifaschismus war die Tätigkeit Nittis nicht allzu glänzend, denn er zog sich bald die bittersten Vorwürfe seiner Gefährten in der Verbannung zu. Allerdings stellte er mit seiner journalistischen und pseudo-wissenschaftlichen Tätigkeit, die so lange und so heftig erörtert wurde, geradezu einen Weltrekord auf und wurde zum meistgelesenen und bestbezahlten Schreiber, der sich besonders in England und Amerika einer großen Verbreitung erfreute. Der größte Teil des Erfolges, den der Nittische Journalismus zu verzeichnen hatte, entfällt auf die französischen Freimaurer und auf die jüdischen Finanzgrößen in London und Newyork (!!), die in Nitti

den unerbittlichen Feind des Faschismus, des Nationalsozialismus und der Kirche (?) sahen; damit war er der wirksamste Mitarbeiter des Kommunismus, der schon damals Eingang in die französische Politik gefunden hatte. Innerlich mag er dem Ideal von Moskau entgegengesetzt sein, wie jeder kultivierte Mensch, aber er bekämpft ihn nicht, um seine Freunde von der Londoner Hochfinanz nicht zu enttäuschen, die seine Schreibereien bezahlten, und ebenso wenig will er die französischen Freimaurer vor den Kopf stoßen, die ein Tischtelmechtel mit dem früheren Urkundenfälscher Litwinow (Küchelstein) und dem Geldschrankknacker Stalin haben...“

Persönlich bekannt mit zahlreichen französischen Politikern, die in den letzten Jahren die Geschicke Frankreichs in Händen hielten, gelang es ihm, eine völlig falsche Mentalität zu erzeugen, die

sich vor allem in der Politik der drei Mächte England, Frankreich und Italien auswirkte, mußte.“

Abschließend weist Pettinati auf die Tatsache hin, daß die völlig falsche Einstellung, die man in London und Paris gegenüber dem italienisch-abessinischen Konflikt zeigte, zum großen Teil auf die Tätigkeit Nittis zurückzuführen ist, den man als genauen Kenner italienischer Verhältnisse einzuschätzen pflegte, und der natürlich immer wieder darauf hinwies, der Faschismus werde bei diesem „abessinischen Abenteuer“ zusammenbrechen. Verglichen mit zahlreichen andern Schriftstellern und Journalisten von internationalem Ruf, fehlte Nitti jene kleine Dosis Ethik, die man schon haben muß, um den nötigen persönlichen Abstand von den Dingen zu gewinnen. Und dieser kleine Mangel hindert Herrn Nitti auch daran, die zwei Seelen zu erkennen, die sich in seiner Brust bekämpften, bis zum Siege der schlechten Instinkte, die ihn zu dem gemacht haben, was er heute ist: zum Seilenschniderei einer jüdisch-freimaurerischen, der auf den leisesten Wind seiner Geldgeber aufpassen muß.

Gymnastische Polart

Vielen Dank!

Unserer Schriftleitung ging am vergangenen Montag ein verschlossener Umschlag zu, der die obere Hälfte des Titelblattes „Deutscher Morgen“ vom 22. Mai enthielt, verziert mit einigen braunen Flecken und mit folgenden klassischen Randbemerkungen:

„Zur Belehrung ist Ihre Zeitung zu blöb und zu idiotisch. Zur Entleerung wie Sie hierdurch sehen zu hart. In allgemeiner Intereffe ist zu hoffen daß Sie sowie Ihre Mitarbeiter und die ganze Gauner Hülterbanden recht bald verrecken.“

Wir sagen für die stümige Ehrung, die uns da wieder ein anonymes Schwein zuteil werden läßt, unsern herzlichsten Dank, und geflatten uns die bescheidene Feststellung, daß der fromme Wunsch, uns und „die ganze Gauner Hülterbanden recht bald verrecken“ zu sehen, auf einige Schwierigkeiten stoßen dürfte, da wir das Dasein noch lohnend genug finden, solange es jüdische Sitakriere von der Sorte dieses Briefschreibers gibt. Im übrigen dürfen sich die Legitimisten freuen, einen so wertvollen Bundesgenossen zu haben, der die einzigen Erzeugnisse seines Geistes in so selbstloser Weise zur Verfügung stellt. Uns ist der Fall in seiner ganzen Anflätigkeit eine Bestätigung der Tatsache, daß die von Wien und weiter östlich stammende jüdische Milchpoche ein allzu brennendes Interesse daran hat, „Klein-Otto“ auf dem Thron seiner Väter zu sehen, denn die liberale Monarchie, die dieser Herr plant, würde für die jüdischen Gaunerbanden noch segensreicher werden, als das heutige Österreich...

Dauisch sein schwere Sproch — ganz besonders anscheinend für einen „kaisertrauen“ Galizier. Wir ersparen es uns aus diesem Grunde, etwa das klassische Zitat aus dem „Göh von Berlichingen“ anzuführen, denn es ist kaum anzunehmen, daß der anonyme Schmierfink schon tief genug in die Literatur eingedrungen ist, um diesen zarten Hinweis zu verstehen. Aber ein kleiner Wink anderer Art dürfte verständlich sein, nämlich der Unterschied zwischen einem Berliner und einem Österreicher: Der Berliner gebraucht in Fällen ähnlicher Art den schönen Ausdruck: „Mir kann keener!“, während der Österreicher sagt: „Mi kann alle...“ Wir halten es in diesem Falle mit den Österreichern...

Das Anwachsen des Judentums in Südamerika

Die in London erscheinende jüdische Wochenschrift „Jewish Chronicle“ veröffentlicht in der Ausgabe Nr. 3496 einen Aufsatz des Juden Dr. Ruppin über das Judentum in Südamerika. Die von dem Juden selbst gemachten Angaben und Zahlen beweisen das rasche Anwachsen des jüdischen Elements und die damit verbundenen Gefahren für die einheimische Bevölkerung. Der jüdische Verfasser stellt zunächst fest, daß die Zahl der Juden in den verschiedenen Staaten Südamerikas sich auf 352 000 beläuft.

260 000 Juden haben sich in Argentinien, 50 000 in Brasilien, 25 500 in Uruguay, 10 000 in Chile und 7 000 in den übrigen Staaten niedergelassen.

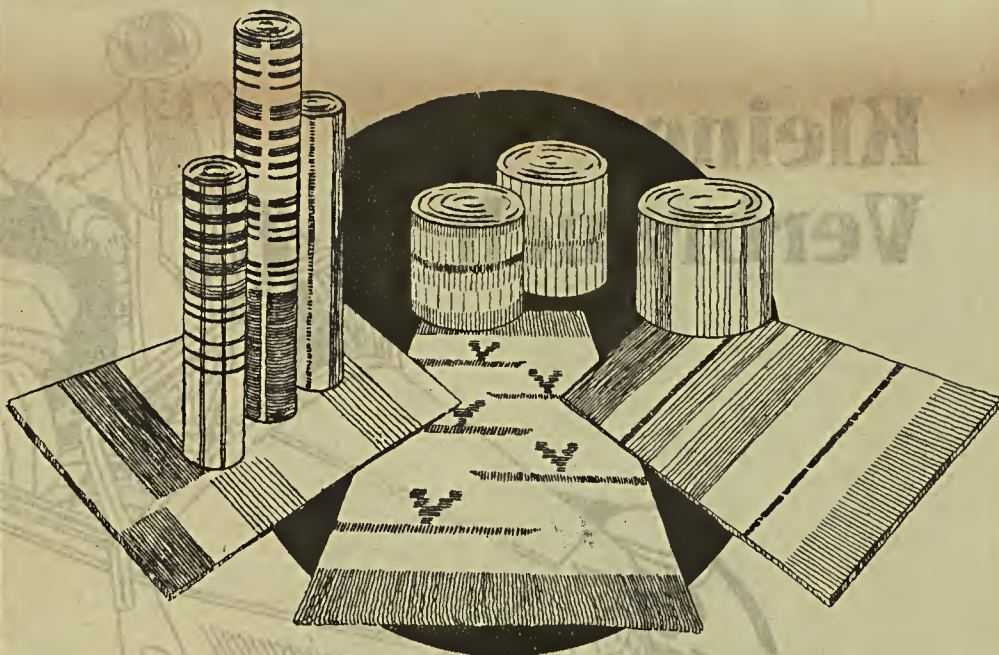
Ausdrücklich wird betont, daß es sich fast nur um Einwanderer der letzten fünfzig Jahre und deren Nachkommen handle. Vor einem halben Jahrhundert noch, schreibt der Jude, gab es nur wenige Tausend Juden in ganz Südamerika, die aus West- und Mitteleuropa nach dorthin eingewandert waren.

In der ersten Hälfte des Jahres 1935 sind erneut ungefähr 1273 Juden eingewandert. Die meisten der Einwanderer strömten in die Großstädte; die Hälfte der gesamten Jüdischkeit Argentiniens lebt in der Hauptstadt Buenos Aires. 80 vH des Judentums Brasiliens hat seinen Wohnsitz in Rio de Janeiro und S. Paulo. Fast sämtliche Juden Uruguays sind in Montevideo zu finden. H.R.H.

Casa Alemã

Stets das schönste Sortiment!
Stets die grösste Auswahl!
Stets die billigsten Preise!

Spezial-Angebot Teppiche und Läufer



TAPESTRY

aus Wolle und Jute, moderne Dessins, leuchtende, schöne Farben.

64x132	36\$800
114x183	87\$000
160x229	172\$000
183x230	220\$000
183x275	250\$000
275x275	290\$000
275x320	425\$000

TILSIT

aus Jutegewebe mit Fransen, modernste Dessins.

50x100	17\$000
125x190	100\$000
160x225	170\$000
190x285	265\$000

MERAN

aus samtartiger Jute, in modernen und orientalischen Dessins.

65x132	80\$000
90x180	150\$000
120x180	210\$000
140x200	280\$000
170x240	400\$000
200x300	580\$000

INKA

aus samtartigem Gewebe in orientalischen Dessins.

65x130	65\$000
190x290	425\$000
240x340	660\$000

LÄUFER

LÄUFER	— aus gutem Jutegewebe	45 cm breit	5\$500
„	— aus bester Jute	45 cm breit	7\$500
„	— aus bestem Rosshaar	45 cm breit	20\$000
„	— aus bestem Rosshaar	60 cm breit	28\$000

Rua Direlfa 16-18

Schädlich, Obert & Cia.



... und auch sie nimmt regelmäßig morgens u. abends ihr Gläschen „Uricedin“ und kennt daher weder

Harnsäure (Acido urico) noch Gicht, Rheuma, Darmträgheit, Nieren-, Blasen- oder Gallenleiden

Uricedin
STROSCHER

Gen. Depot: Hans Molinari & Comp., Rio Caixa Postal No. 833



bei **LEBENSMITTELVERGIFTUNGEN, BRECH-DURCHFÄLLEN** und Magen-Darmstörungen im **Allgemeinen, bringt rasch und sicher**
ULTRACARBON »MERCK«

Die Namenlosen

Im Kriege hatten sie ihr Bestes dahingegen, ihre Jugend. Die war von ihnen abgefallen, alte Männer waren sie geworden, wenn auch noch jung an Jahren. Alte Männer, aber eisern im Willen und Können, im Vollbringen.

In den Jahren nach dem Kriege waren sie über ganz Deutschland verstreut, verfolgt, von Verrat umwittert und eingekerkert die wenigen, die zuletzt noch lebten.

Namenlos, ungekannt, irrten sie zuletzt durch Deutschland; Männer, die nicht nur im Krieg ihr Leben hundertfach eingesetzt haben, die auch nach dem Krieg in zäher Verbissenheit, mit wildem Mut und fanatischer Entschlossenheit weiter gekämpft und geblutet haben — für wen? — für ihr Volk!

Ungekannt waren sie, ungekannt sind sie noch heute. — Nur einer von den vielen hat den würdigen Platz im Volke gefunden: Albert Leo Schlageter.

Viele Schlageter aber hatten wir in Deutschland, die heute niemand kennt.

Wohl die besten Soldaten Deutschlands waren es, die 1918 nicht wieder in den bürgerlichen Pflichtkreis zurückfinden konnten, die nicht um Markt und Pfennig spielen konnten, nachdem in dem großen Spiel täglich das Leben der Einsatz gewesen war — vier Jahre lang... Eine große Leere war um sie. Vor ihnen glitt die ganze schaumige, verkampfte, lächerliche Wichtigkeit behäbigen Bürgertums auseinander, wie das Wasser vor dem Bug eines Schiffes.

Sie hatten die Dinge hinter den Dingen gesehen und fanden nicht wieder zurück zum Diesseits. Dunkel ahnten sie jetzt, daß wir den Krieg verlieren mußten, um das Volk zu gewinnen.

Sie waren wieder in der Heimat — doch, wo war die Heimat, was war die Heimat? Überall griffen sie ins Leere, keiner verstand sie.

Ich möchte das Goethe-Wort umdeuten: „Du begreifst den Geist, dem du gleichst.“ Wer konnte sie begreifen? Wer aß sie ihnen? Das war die tiefe Klutz, die auch heute für viele noch klafft.

Wer hinter die Dinge geblickt hat, dem ist ein Funke vom Jenjenseits in Auge, Geist und Herz geblieben.

Diese Leute durften nicht mit bürgerlichem Maßstab gemessen werden. Sie paßten nicht hinein in das Nachkriegs-Deutschland; auch in ein siegreiches Deutschland hätten sie nicht hineingepaßt.

So war es eine Erlösung für sie, wie der Aufruf kam zur Bildung von Freiwilligenformationen für den „Grenzschutz Ost“.

Und so zogen sie die zerschlossenen Uniformen wieder an, nahmen die Ausrüstung in die Hand und rollten gen Osten.

Dort brandete die rote Welle gegen siebenhundertjährige deutsche Kultur. Deutsch waren die Namen der Städte, der Dörfer, der Siedlungen im Baltikum, ferndeutsche ihre Bewohner in Sprache, Sitten und Gebräuchen, blau ihre Augen, blond ihr Haar.

Die Willkür der Alliierten hatte die Knechte dieses Herrenvolkes zu Herren des Landes gemacht, hatte die Besitztümer enteignet, hatte mit einem Federstrich willkürlich einen neuen Staat geschaffen.

Doch nun nahte Gefahr von Moskau, und der neue Lettenstaat schrie kläglich um Hilfe.

Schrecklich hausten die roten. In Mitau wurden die baltischen Geiseln zusammengetrieben, Handgranaten flogen in die dichten Massen, mit Maschinengewehrfener machte man sie hin, und Kolben und Messer räumten die Leuten fort.

Von Blut und Grauen umwoben sind die Namen Mitau, Tetselmünde, Wenden, Jägerssee.

Da warfen unsere „Baltikumer“ sich der asiatischen Tollwut entgegen.

Mitau wurde in wildem Anlauf befreit — zu spät, um die Geiseln zu retten. Ein Schrei ging durch die Truppen — jetzt wurden keine Gefangenen mehr gemacht...

Am der Ekan bildete sich die neue Front. Doch Riga, die deutsche Stadt, lag wild ersehnt hinter dunklen Wäldern.

Bekannt Namen tauchen auf: Hauptmann v. Brandis, der Erstürmer von Douaumont, Hauptmann Berthold, der große Krieger, Major Bischoff, der Führer der „Eisernen Division“ — und noch ein Name:

Eine kleine Abteilung „Baltische Landeswehr“, ein Stoßtrupp und eine Sturmabteilung, hatten im ersten Anlauf den Bolschewikengürtel um Riga durchbrochen.

Im wahrstimmigen Tempo war die Abteilung vorwärtsgerückt, kammerte sich nicht um die Haufen von Bolschewiken rechts und links der Straße, fauste vorbei an besetzten und besetzenden Stellungen, überrannte Barrikaden, stürmte schnurgerade auf Riga los. Hinter der Abteilung — v. Manntensfeld führte sie — war das Gefecht längst wieder zusammengefallen. — Die Abteilung heft

durch überraschte Massen, poltert durch die Vorstadt Rigas, stürmt die große Brücke, knallt sich durch die brodelnde Stadt und kommt siebend, heulend, mit röchelnden Lungen und lechter angespannter Kraft bei der Zitadelle an. — Stürmt die Zitadelle in dem Augenblick, wie die Baltischen Geiseln im „Todesstiller“ erschossen, d. h. geschlachtet werden sollen. — Keine Mütze zu früh.

Bei diesem schneidigsten aller Stürme, mit dem nur noch der Handschuh auf Lüttich zu vergleichen wäre, führte die Sturmabteilung Albert Leo Schlageter. —

Im ganzen Baltikum bekannt und berühmt durch ihre Schlag- und Stoßkraft war auch die Kompagnie „Hamburg“ unter ihrem Führer Leutnant Wuth. Die Hamburger führten über ihrer Flagge, dem Hamburger Wappen, noch den schwarzen Wimpel Störchebeckers, ihr Lied war das „Seeeräuberlied“.

Doch all der deutsche Blut im Baltikum war umsonst geflossen.

Statt den Rettern aus größter Not zu danken, jagten die Letten sie zum Lande hinaus.

Die Alliierten befahlen Deutschland die Räumung des Baltikums, und Deutschland gehorchte. Die deutsche Regierung drohte, sperrte Nachschub und Erhöhung, und die Letten zusammen mit den Esten richteten ihre Waffen jetzt gegen die abgeschliffene, auf sich selbst gestellte Truppe. — In die schwebenden Rückzugsgefechte donnerten englische Schiffgeschütze.

Eine deutsche Regierung jah untätig zu, entzog der jetzt um die eigene Existenz kämpfenden Truppe jegliche Unterstützung. —

Wieder in der Heimat, wieder unverständlich, nutzlos, jetzt noch mehr als vor einem Jahr...

Da marschierte Ehrhardt in Berlin ein, Lüttich und Kapp riefen die nationale Regierung aus.

In den Knopflöchern der Bürger erschienen plötzlich schwarz-weiß-rote Bändchen.

Wuth sammelt seine Kompagnie, Berthold sammelt sein Bataillon.

Und nun beginnt eins der traurigsten Kapitel der Nachkriegszeit. — In Harburg wird das Bataillon zum Übernachten in eine Schule gelockt und am nächsten Tag elendiglich zusammengeschossen.

Entmenschter Pöbel schlachtet die Leute ab, die weder Tod noch Teufel scheuten, die als nie besiegte Krieger aus dem großen Kriege hervorgingen, die als beste Soldaten der Welt und ihrer Zeit gelten durften.

Hauptmann Berthold, der im Luftkampf 55 Gegner abgeschoss, der seinen zerschossenen, narbenbedeckten Körper nur noch mit Bandagen und Schannieren zusammenhielt, wird in einer Seitenstraße wie ein Hund erschlagen, liegt in der Gasse, nackt, der Körper verstümmelt, die Kehle durchschnitten.

Schmad: für alle Zeiten über Harburg!

Die wenigen, die diesem Blutbad entronnen, waren fortan noch einsamer. Ruhe aber kannten sie nicht.

Überall waren sie und nirgends. Aber ganz Deutschland breitete sich ihr Netz, wo etwas los war, waren sie dabei.

Sie schoben Waffen, entrißen sie den Schmüffelkommissionen; unterbanden das französische Spiegelsystem, übten Blutrache an französischen Eißlingen, befreiten gefangene Kameraden.

Neue Namen tauchen auf: Kern, Fischer, Gabriel, Hauenstein, Salamon, Teshow, Otto, Treskow, Heinz, Müllniß.

Schlageter war nach wie vor einer der Tätigsten. Die Seele von allen Unternehmungen war jetzt Kern und sein ständiger Begleiter Fischer.

Die Mainzer Gruppe slog auf, Otto und Mährenholz saßen fest in der Maroftamerferne in Mainz, einer früheren Schule.

Kern, Salamon, Müllniß führen im Auto vor, in beiden Hosentaschen je eine Pistole, in jeder Rocktasche eine Eierhandgranate. Die Gefangenen jagen in der Turnhalle, die frei im Hofe stand. Müllniß bleibt im Wagen. Salamon macht sich an den Posten, beide Pistolen in den Taschen fest umklammert. 5 Mann stehen als Reserve abseits.

Kern blickt elegant um die Ecke, streicht mit höflichem Huttschwanken an dem Posten vorbei

geht auf die Turnhalle zu — hängt eine Stielhandgranate an die Tür — und zieht ab.

Salamon tritt in Kehltauten und hält dem Posten beide Pistolen unter die Nase.

Knall — Rauch — Schüsse, große Aufregung. Das Auto raft los, die Gefangenen sind frei. Beim Durchbruch durch die französische Sperre des besetzten Gebietes bekommt Mährenholz seine Kugel.

So werden auch Dittmer und Boldt aus einem deutschen Gefängnis befreit. Von einem deutschen Gericht wurden sie verurteilt, weil ihr U-Boot ein englisches Cigarettschiff, das Munition geladen hatte, versenkte. Der Kommandant des U-Bootes war gefallen, Dittmer und Boldt wurden als Offiziere des betreffenden Bootes für die Tat ihres Kommandanten von einem deutschen Gericht verurteilt.

Sehr viele konnten nicht befreit werden, sehr viele verschwanden spurlos.

Dann kam Oberschlesien, es ging gegen die Polen. Alle von der alten Garde waren wieder dabei. In blutigem Sturm wurde der Anna-berg genommen. — Dann „durfte“ man wieder nicht. Eine vorsichtige Regierung bromste von hinten, der Franzose bromste von vorn.

Wieder zurück ins Reich, wieder Kleinkrieg nach hundert Seiten.

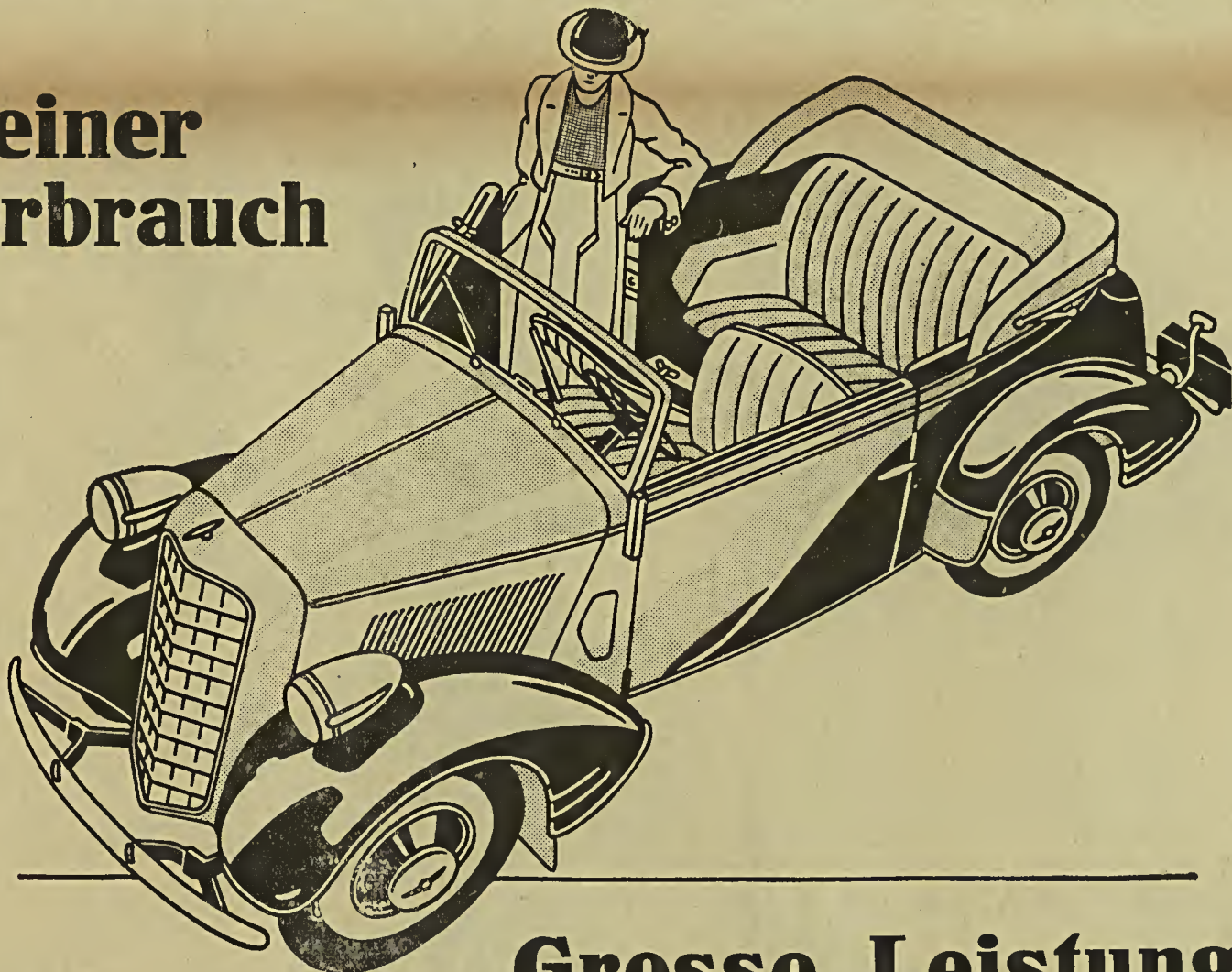
Da explodierte die Bombe von der Erschießung Rathenaus.

Kast alle „Aktivisten“ wurden gefangen gesetzt. Kern und Fischer irrten durch ganz Deutschland, nachdem ihre Flucht ins Ausland durch einen blinden Zufall mißglückt war. Ihr Ende in der Burg Saaleck ist bekannt.

Kern hat in Rathenau nicht den Juden erschossen, sondern den Politiker großen Formats, den einzig fähigen Kopf in der Regierung, das Herz und die Seele der Erfüllungspolitik, die er zum Sturz bringen wollte. Der Mann mußte fallen, weil das System fallen mußte; Feindschaft, Haß sollte sein, nicht Erfüllung. Kurz vor der Tat sprach Kern die prophetischen Worte: „Wenn Hitler jetzt seine Stunde begreift, so gehört ihm die Zukunft, ein Jahr weiter ist sehr Jahre zu früh.“

Friz Kollmergen.

Kleiner Verbrauch



Grosse Leistung

Von den gegenwärtig am Markt erhältlichen 4- und 6-Zylinder-Wagen hält der neue OPEL den ersten Platz in Sparsamkeit an Betriebsstoffverbrauch, ohne an Kraft und Schnelligkeit zu verlieren. Seine weiteren Vorzüge sind: niedere Bauart, widerstandsfähiges Material, künstlerische Linienführung, Sicherheit und allergrösste Bequemlichkeit.

THEODOR WILLE & CIA., LTDA.
Largo do Ouvidor 2 - Tel. 2-8822 - S. Paulo - Av. Rio Branco 70-81 - Tel. 23-5974 - Rio

4 OPEL 6

DIE WIRTSCHAFT

Die deutschen Sparkassen

Das Jahr 1935 war für die deutschen Sparkassen sowohl im Aktivgeschäft als auch im Passivgeschäft ein Jahr des Aufschwungs und weiterer Konsolidierung. Gleichzeitig kann es als ein Jahr der Reformen bezeichnet werden. Am 31. Dezember 1935 war das Gesetz über das Kreditwesen ein Jahr lang in Kraft. Die Durchführung der Bestimmungen dieses Gesetzes hat zum Teil das Geschäftsvolumen der Sparkassen stark eingeengt. Dies kommt auch in den Gesamtumsätzen der deutschen Sparkassen sehr erheblich zum Ausdruck. Die Aufwärtstendenzen haben sich demgegenüber jedoch sehr kräftig durchgesetzt. Bei der Bedeutung der Sparkassen als wichtigste Institute, die zum Kapitalmarkt hin tendieren, für das Entwicklungsstadium, in dem sich die deutsche Wirtschaft befindet, ist diese Feststellung von allergrösstem Wert.

Der gesamte Einlagenbestand der Sparkassen dürfte auf Grund der Einlagenstatistik des Statistischen Reichsamts auf 15,67 Milliarden Reichsmark per 31. Dezember 1935 geschätzt werden können. Davon betragen die Spareinlagen 13,67 Milliarden, die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen 2 Milliarden.

Im Verlauf des Jahres 1935 haben die Sparkassen um 990 Mill. RM., die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen um 305 Mill. RM., zusammen also um 1295 Mill. RM. zugenommen. Die Zunahme der Spareinlagen entfiel mit 515 Mill. RM. zu 52 vH. auf den Einzahlungsüberschuss und mit 400 Mill. RM. zu 40,4 vH. auf Zinsgutschriften. Die restlichen 7,6 vH. entstehen aus nachträglicher Aufwertung und Umbuchungen.

Die Zinsgutschriften bleiben nach der Schätzung des Statistischen Reichsamts um etwa 30 Mill. hinter dem Betrag von 1934 zurück. Dies ist im wesentlichen auf die Herabsetzung des Zinssatzes für normale Spareinlagen um 1/2 vH. auf 3 vH. seit 1. März 1935 zurückzuführen.

Die Zunahme des Einzahlungsüberschusses weist dem entsprechenden Betrag von 1934 gegenüber eine Steigerung um 105,6 vH. auf. Dieses Ergebnis ist bei einer Verminderung der Einzahlungen um 77 Mill. RM. = 1,4 vH. durch eine gleichzeitige Verminderung der Auszahlungen um 341 Mill. RM. = 6,3 vH. erreicht worden. Diese Schrumpfung der Umsätze ist auf den Einfluss des Gesetzes über das Kreditwesen, das heisst die Bereinigung der Spareinlagen von Geldern, die aus dem laufenden Zahlungsverkehr hervorgingen, zurückzuführen, wie die Entwicklung in den einzelnen Vierteljahren zeigt. Im ersten Vierteljahr 1935 weisen im Vergleich zu 1934 die Einzahlungen noch eine Zunahme um 99 Mill. RM. und die Auszahlungen um 20 Mill. RM. auf. Von da ab ist von Vierteljahr zu Vierteljahr in steigendem Masse eine Abnahme zu verzeichnen. Einen gewissen Einfluss kann auf diesen Teil des Passivgeschäftes der Sparkassen auch die Auflegung der 500 Mill. RM. 4 1/2 prozentiger Schatzanweisungen des Deutschen Reiches im vierten Vierteljahr 1935 gelaut haben. Statistisch lässt er sich bei den Auszahlungen nicht feststellen, da diese im vierten Quartal um 144 Mill. RM. hinter denjenigen vom vierten Quartal 1934 zurückblieben. Der starke Sprung im Rückgang der Einzahlungen — von — 29 Mill. RM. im dritten Vierteljahr auf — 137 Mill. RM. im vierten Vierteljahr im Vergleich der Quartale 1935 mit denjenigen 1934 — lässt darauf schliessen, dass Einzahlungen zugunsten der Anteilzeichnung unterblieben sind.

Eine starke Förderung hat im Verlaufe des Jahres 1935 der Gedanke des Kleinsparens erfahren. Zahlenmässig wird sich das Schulsparen noch nicht sehr ausgewirkt haben. Man dürfte dabei auch wohl im wesentlichen den erzieherischen Gesichtspunkt im Auge haben. Dagegen hat das für die „NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude“ eingerichtete Reisesparen auch zahlenmässig schon Bedeutung erlangt. Diese Geschäftsparte wurde 1934 aufgenommen. Anfang Januar 1935 belief sich der Kontenbestand noch auf rund 200.000 RM., Ende Mai erreichte er seinen Höchstbestand mit 3,2 Mill. RM. Von diesem Bestand sind während der Reisezeit nur etwas über 1 Mill. RM. mehr abgehoben als eingezahlt worden. Seit September 1935 wachsen die Bestände wieder an.

In der Reform des Sparwesens haben die beiden einschneidendsten Massnahmen erst gegen Ende des Jahres auf die gesamten Unternehmungen Wirkung bekommen. Die von der Auflösung der Zwecksparunternehmungen betroffenen fünfzig Unternehmungen zählten am 30. Juni 1935 rund 97.500 Sparer mit 14,3 Mill. RM. Guthaben und 28.300 Schuldner aus zur Auszahlung gelangten Vertragssummen mit 14,8 Mill. RM. Netto-Darlehen. Auf Grund des Reichsgesetzes über das Kreditwesen ist mit der Liquidation der Werksparkassen begonnen worden. Diese Massnahme bezweckt die Einstellung der Form des Werksparens, nach welcher die Sparguthaben der Werksangehörigen von den Unternehmungen verwaltet werden, zugunsten eines Gemeinschaftssparens von Werksangehörigen bei Sparkassen. Für die Ueberleitung ist im Gesetz eine lange Frist bis Ende 1940 gesetzt, um die Herausnahme der Sparguthaben aus dem Betriebsvermögen der Firmen auch in denjenigen Fällen reibungslos zu ermöglichen, in denen sie seitens der Firmen lang-

fristig angelegt wurden. Die Auswirkung der Massnahme dürfte für das Sparkassenwesen zahlenmässig zurzeit noch verhältnismässig geringfügig sein.

Der kräftige Einlagenzuwachs um rund 1,3 Milliarden RM. hat das Aktivgeschäft der Sparkassen im Verlauf des Jahres stark belebt, dabei hat die Finanzierung öffentlicher Investitionen im Vordergrund gestanden. Dies ist deutlich aus der starken Zunahme des Wertpapierbesitzes von 2695 Millionen auf 3429 Millionen in der Zeit zwischen den Zwei-Monatsbilanzen von Ende Dezember 1934 und Ende Oktober 1935 zu ersehen. Kein anderer Posten im Aktivgeschäft der Sparkassen hat auch nur eine annähernd so starke Bewegung gezeigt. Dabei ist anzunehmen, dass die Zunahme des Bestandes auch im letzten Vierteljahr, das sich zahlenmässig noch nicht erfassen lässt, noch sehr bedeutungsvoll gewesen ist. Trotz der starken Ausweitung des Sparkassengeschäftes, die sich in einer Vergrößerung der Bilanzsummen von Dezember 1934 auf Oktober 1935 um fast genau 1 Milliarde RM. ausdrückt, ist der Zugang an Wertpapierbesitz auch relativ sehr bedeutungsvoll. Der Wertpapierbesitz betrug Ende Dezember 1934 17 vH., Ende Oktober 20,3 vH. der Bilanzsummen. Das Verhältnis des Wertpapierbesitzes zur Bilanzsumme hat damit den für 1913 festgestellten Prozentsatz von 19,4 vH. bereits erheblich überschritten, wenn auch die absoluten Zahlen noch um fast 500 Millionen hinter dem Wertpapierbesitz von 1913 zurückbleiben.

Die Struktur des Aktivgeschäftes ist ausser einer weiteren Steigerung der Liquidität der Anlagen durch Vergrößerung der Guthaben bei den Girozentralen um über 200 Millionen

RM. des Bestands an Wechseln, Schecks und unverzinslichen Schatzanweisungen um fast 130 Millionen gegen das Vorjahr fast unverändert. Absolut hat auch der Hypothekenbesitz um 130 Millionen zugenommen, doch ist er relativ um 1,5 vH., gemessen an den Gesamtbilanzsummen, im Oktober 1935 hinter Dezember 1934 zurückgeblieben. Im Vergleich mit 1913 ist der Prozentanteil der Hypotheken an den Bilanzsummen von 63,3 vH. 1913 auf 39 vH. 1935 zurückgegangen. Diesem Rückgang der relativen Bedeutung des Hypothekengeschäftes stehen die Zunahmen der liquiden Aktiva — um 11 vH. Guthaben bei Girozentralen, um 8 vH. sonstige Bankguthaben, um 2 vH. Wechsel, Schecks und Schatzanweisungen — gegenüber. Die Kommunal-darlehen haben um etwas über 2 vH., gemessen an den Gesamtbilanzsummen, von 1913 auf 1935 abgenommen. Sie sind damit von dem starken Anteil, den sie am Aktivgeschäft der Sparkassen in den Krisenjahren 1931 und 1932 erhalten hatten, wieder zurückgedrängt worden.

Auf die Entwicklung des Ertrags ist der Rückgang der Zinsspanne von Mitte 1933 auf Ende 1935 um etwa 0,28 vH. im wesentlichen infolge der Zinssenkung, die sich stärker auf der Aktiv- als auf der Passivseite auswirkte, bei gleichzeitiger Erhöhung des Verwaltungsaufwandes infolge der Geschäftsausweitung von Einfluss gewesen. Die Gewinnspanne dürfte zwischen 0,4 und 0,5 vH. liegen und damit die jahrelang vor dem Krieg mit 0,64 gehaltene Gewinnspanne etwas unterschritten haben. Im Durchschnitt der Unternehmungen wird der heutige Satz als ausreichend bezeichnet, nur die kleineren Sparkassen haben für einen zu starken Rückgang der Gewinnspanne in geringerer Senkung der Aktivzinsen einen Ausgleich suchen müssen.

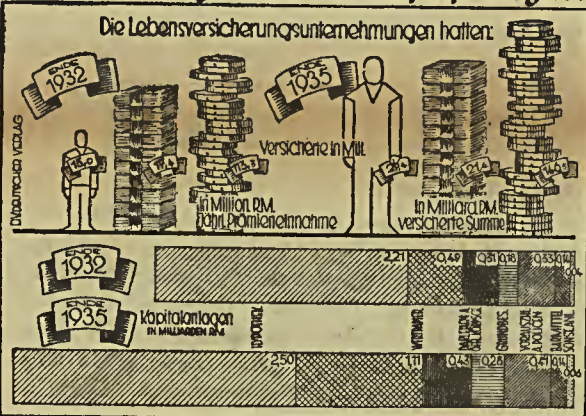
Dr. K. K.

Politik und Wirtschaft Nr. 13 839

Befundung des Versicherungsvergeschäftes.

Da seit 1933 die Beschäftigung ansteigt und immer größere Teile der Bevölkerung durch höhere Einkommen in der Lage sind, für das Alter die notwendige Vorsorge durch Versicherungsverträge zu treffen, wurden in den letzten drei Jahren immer mehr neue Lebensversicherungen abgeschlossen. Die Zahl der Versicherten hat sich so seit Ende 1932 nahezu verdoppelt. Dieses Ergebnis ist im wesentlichen auf die Einrichtung einer großen Zahl von Kollektivversicherungen in den letzten Jahren zurückzuführen. Dementsprechend hat sich auch der Durchschnittsbetrag je Einzelversicherung stark erhöht. Auch die Zunahme der Versicherungssumme sowie der Prämieinnahme beträgt nur etwa ein Fünftel. Auf dem Wege sind nur die Ergebnisse des Versicherungsgeschäftes der größeren deutschen Lebensversicherungsunternehmen dargestellt. Insgesamt betrug die Prämieinnahme der

Die Befundung der Lebensversicherungen I



Lebensversicherungen im Jahre 1933 723,6 Millionen Reichsmark und im Jahre 1935 bereits wieder 877 Millionen Reichsmark. Damit fehlt man die Bedeutung, die die Lebensversicherungen für die Kapitalverforgung der Wirtschaft haben.

Nationalsozialistische Politik

Die letzten Wochen haben im Inlande wie besonders in der ausländischen Presse ein Gerede von einer unmittelbar bevorstehenden Aenderung der deutschen Währungspolitik gezeitigt, das sich an manchen Tagen geradezu zu überschlagen schien. Die einen wollten mit Bestimmtheit wissen, dass sofort nach den Wahlen oder — ganz genau — am 1. April die Devaluation der Reichsmark um soundsoviel Prozent erfolgen werde, zugleich mit einem Wechsel in der obersten Leitung der Währungs- und Wirtschaftspolitik. Andere gingen nicht so weit, bezeichneten aber eine gründliche Auflockerung und Erweiterung des angeblich völlig verbürokratisierten und sich immer unfruchtbarer gestaltenden Aussenhandels, zum Beispiel durch ein Privatclearing nach Art des früher einmal viel erörterten Krogmann-Planes sowie durch Auslandskredite, als unumgänglich notwendig. Besonders reizvoll war es, solche Forderungen u. a. auch von Leuten vertreten zu hören, die noch vor zwei Jahren jeglicher internationaler Finanzverbindung für alle Ewigkeit abgeschworen hatten und das nationalsozialistische Ideal — im Gegensatz zu den für die Bewegung massgebenden Anschauungen — in einer für alle Zeiten von oben her straff gelenkten, im übrigen durch möglichst vollkommene Autarkie soweit und sobald irgend möglich entbehrlich zu machenden Aussenwirtschaft erblicken zu müssen glaubten. Zu allem Ueberfluss hat gerade in den letzten Monaten das Ausland endlich das bereits vor etwa dreiviertel Jahren im Verlag Haude & Spener, Berlin, erschienene Buch von Albrecht Forstmann „Der Kampf um den internationalen Handel“ entdeckt, dessen Verfasser unter scharfer, wenn auch zum Teil versteckter Polemik gegen die Währungs- und Kreditpolitik der Reichsbank und Dr. Schacht für eine Markabwertung bis auf etwa 30 vH. eintritt und von dem im Auslande die Fiktion

eines prominenten Vertreters der Partei besteht.

Wir können hier auf Grund unserer Informationen erklären, dass alle diese Gerüchte und Kombinationen um die Währung und den Leiter der Währungspolitik jeder sachlichen Begründung entbehren. In Wirklichkeit kann auch heute weder an eine Durchlöcherung der Grundlinien des neuen Planes noch an eine Devaluation gedacht werden. Der neuerdings wieder stark erörterte Gedanke eines Privatclearings sieht die freie Verwertung der Devisen durch den Exporteur entweder für den eigenen Rohstoffbezug oder durch Verkauf an einen Importeur vor. Die unmittelbare Folge würde bei dem starken, bisher durch die Regulierung der Einfuhr in Schranken gehaltenen Hunger nach Auslandswaren ein sehr starkes Aufgeld und damit eine Bevorzugung der Einfuhr solcher Waren sein, die das Agio am leichtesten zu tragen bereit sind. Das würden aber vielfach gerade die sein, die für die Aufrechterhaltung der derzeitigen Konjunktur, die der Neue Plan seit dem Herbst 1934 rostoffmässig erst gesichert hat, nicht so sehr notwendig sind, nämlich vor allem Genuss- und Lebensmittel und bestimmte Luxuswaren. Ferner würde infolge der im Durchschnitt erheblichen Erhöhung der Einfuhrpreise das ganze inländische Preisgefüge in Bewegung geraten und eine allgemeine Lohnerhöhung unvermeidbar werden. Drittens würde durch das dauernde Bekanntwerden schwankender Privatclearingkurse das deutsche Publikum in seinen sowieso schon übertrieben reagierenden Währungsvorstellungen aufs stärkste beeindruckt und dadurch ein gefährliches psychologisches Moment in der Richtung neuer Unsicherheit von Währung und Wirtschaft ausgelöst werden. Hinzu kommt, dass die Menge der zum Verkauf verfügbaren Devisen einmal durch die Anforderungen für

den restlichen ausländischen Kapitaldienst sowie für die Aussenbedürfnisse des Reiches u. a., ausserdem durch die Notwendigkeit der Abdeckung der rund RM. 500 Mill. Schulden im Verrechnungsverkehr erheblich beschränkt und dadurch der Kursdruck nach oben erheblich verstärkt werden würde. Bei alledem musste in jedem Falle die Ablieferungskontrolle für Exportvaluten beibehalten werden, schon im Hinblick auf die 12 bis 20 Mrd. jüdischen Kapitalien, die sonst stark nach aussen drängen würden. Schliesslich wäre es auf die Dauer überhaupt fraglich, wie weit tatsächlich im ganzen eine Steigerung des deutschen Exportes eintreten würde. Schätzungsweise etwa die Hälfte unserer Ausfuhr geht in Länder mit Kontingentsystem, ist also durch keinen noch so grossen Preisnachlass mengenmässig zu erhöhen. Die anderen Staaten wieder, zum Beispiel England oder die skandinavischen Länder, würden versuchen, durch Zollerhöhungen oder sonstige Mittel die durch ein besonders hohes Exportdevisenaufgeld gestärkte deutsche Ausfuhrkraft zu paralysieren.

In derselben Richtung liegt ja auch das Hauptargument, das heute wie bisher gegen eine offene einmalige Devaluation um einen bestimmten Prozentsatz oder ein Anhängen an das englische Pfund spricht: Es wäre durchaus problematisch, ob in nennenswertem Masse eine Steigerung der deutschen Ausfuhr einträte, solange die Welt nicht grundsätzlich zu einer wesentlichen Ausweitung des internationalen Handels bereit ist, vielmehr, letztlich durch die bekannten politischen Faktoren bestimmt, jede nationale Wirtschaft engherzig vor allem auf Beschränkung der eigenen Importe bedacht und daher notfalls immer neue Schranken zu errichten oder erneut zu devalvieren, am wenigsten aber Kredite an Konkurrenzländer zu geben bereit ist. Für so ungewisse Aussichten kann aber Deutschland noch immer nicht die grossen, oft genug dargelegten wirtschaftlichen und sozialen Gefahren auf sich nehmen, die eine Devaluation nach wie vor in sich bergen würde. Man kann leicht hin der Meinung sein, dass ceteris paribus Befreiung der Aussenwirtschaft von den bürokratischen Fesseln schon allein Devaluation lohnen würde. Aber diese Befreiung würde ja gar nicht eintreten können, aus denselben Gründen, wie wir sie oben bereits für den Fall der Einführung eines Privatclearings dargelegt haben. Vor allem würden wir eine Regelung der Einfuhr und zumindest der Kapitalausfuhr nicht entbehren können, solange nicht eine sehr erhebliche Steigerung der Ausfuhr die deutschen Versorgungsmöglichkeiten mit Auslandswaren, vor allem mit den unentbehrlichen Rohstoffen, entsprechend erweitert und solange nicht eine Auffüllung der fast auf den Nullpunkt zusammengeschmolzenen Gold- und Devisenreserven des Währungs-institutes der deutschen Aussenwirtschaft die Bewegungsfreiheit gibt, die gerade für die Durchführung einer Devaluation notwendig ist und auch bei allen Ländern, die sie bisher vorgenommen haben, vorhanden war. An Hand dieser harten Tatsachen kann sich jeder selbst ausrechnen, was an dem Spiel mit dem Gedanken einer Devaluation in Wirklichkeit daran ist.

Selbstverständlich muss das deutsche Preisniveau gegenüber dem Ausland — und das ist ja der Kern des Währungsproblems — irgendwie in Ordnung gebracht werden. In dem Uebergangszustand, in dem wir uns seit einigen Jahren ebenso wie die übrige Welt befinden, geschieht das zur Zeit durch die bekannten Mittel. Es ist abwegig, anzunehmen, dass auf die Dauer eine Devaluation der einzige Weg dazu und deshalb unvermeidlich wäre. Welche Massnahmen schliesslich ergriffen werden, ist eine Frage des Ausmasses und der politischen Kraft. Wer die Dinge einmal ganz durchgedacht hat, weiss, dass eine Devaluation im Endeffekt gerade für Deutschland gewisse Folgen mit einer Deflation gemein haben würde; die Frage des Preisniveaus berührt sich eng mit der des Lohnniveaus und der Staatsausgaben. Jedenfalls werden wir dann am besten und sichersten fahren, wenn wir, statt zu vermeiden, akuten Schwierigkeiten etwa durch eine Devaluation ausweichen zu können, als Realpolitiker zunächst die inneren Dinge, das heisst vor allem die Finanz- und Wirtschaftspolitik, auf eine Währung einrichten, die eines Tages wieder ohne bürokratische Krücken, die zur Zeit nicht entbehrt werden können, funktioniert. Hier aber tritt wieder der Zusammenhang mit den grossen aussenpolitischen Entscheidungen in Erscheinung, um die zur Zeit gerungen wird und für die die letzte Reichstagswahl der deutschen Regierung eine neue Stütze in ihrer Position liefert hat.

Wo tritt ein Wendepunkt im Leben ein?

Bestimmt da, wo ihre Körperkräfte durch klimatische Wirkungen oder eine überstandene Krankheit geschwächt worden sind und der alte, gesunde Kräftezustand und damit das natürliche Wohlbefinden, Unternehmungsfreude und Lebenslust, wiederhergestellt werden sollen. Eine Kur mit dem Bayerpräparat Tonosofan schafft hier die erforderliche Stärkung. Fragen Sie Ihren Arzt.

—o—

Unser Reisebericht:

Ferienreise nach den „Sete Quedas“-Fällen

Dem grössten Teil der brasilianischen Bevölkerung ist es bestimmt nicht bekannt, dass Brasilien die grössten Wasserfälle der Welt besitzt...

In etwa 26stündiger Fahrt auf der Sorocabana-Bahn erreichen wir die Endstation Presidente Epitacio, von wo aus der Dampfer der Cia. de Viação São Paulo - Mato Grosso...

Die Passagiere besteigen ohne Aufenthalt in Presidente Epitacio den bereitstehenden Dampfer, mit dem sie die Reise fortsetzen. Gegen Mittag, sobald alle noch mitgekommene Fracht verstaubt ist, beginnt die Dampferfahrt...

Einige Abwechslung kommt in das Landschaftsbild, wenn von rechts oder links her sich ein Nebenfluss in den grossen Paraná ergiesst. Wegen der vielen Inseln können wir nur sehr selten die ganze Breite des Flusses erkennen...

Wer dem Angelsport huldigt, kann sich die Missestunden während der Dampferfahrt mit Angeln vertreiben und er wird mit dem Erfolg zufrieden sein...

folg zufrieden sein. Nicht selten wird auch mal ein Entenschwarm aufgeschwehrt, der ebenso wie die Fische für eine angenehme Bereicherung des Speisezettels sorgt.

Zweimal während der Fahrt legen wir an, um Feuerholz für die Kessel zu übernehmen, und es ist erstaunlich anzusehen, mit welcher Behendigkeit und Ausdauer die paraguayischen Matrosen diese Arbeit verrichten. Bei dieser Gelegenheit können wir auch Ur-einwohner des Landes (Indios) sehen...

Nach ungefähr 28stündiger Fahrt erreichen wir am Nachmittag des nächsten Tages Porto Thomas Laranjeira, den neuen Hafen der Empreza Matte Laranjeira, der etwa acht Kilometer oberhalb von Guahyra liegt...

freundlichen Gärten davor und den breiten, gut gepflegten, mit Bäumen umsäumten Strassen einen sehr guten Eindruck macht.

Am nächsten Tag begeben wir uns nach den keine 5 km von Guahyra entfernten Fällen des Paraná, den sogenannten „Sete Quedas“, zu denen eine sehr gute Autostrasse führt. Schon in Guahyra hört man, bald stärker, bald schwächer, das Getöse der Fälle. Der Name „Sete Quedas“ ist eigentlich nicht berechtigt und sicher nicht durch die Anzahl der Fälle begründet...

Die ganze Gegend der Fälle ist felsig. Etwas unterhalb derselben erhebt sich am Fluss ein besonders hoher Fels, der wie ein Ausguck geschaffen ist und von dem wir einen schönen Ausblick haben. Stromaufwärts sehen wir einige der Fälle und die mächtigen weissen Dampfvolken, die von dem Hauptfall aus aufsteigen. Uns gegenüber liegt links Paraguay, rechts Mato Grosso und unter uns saust tobend und schäumend der wilde Paraná dahin...

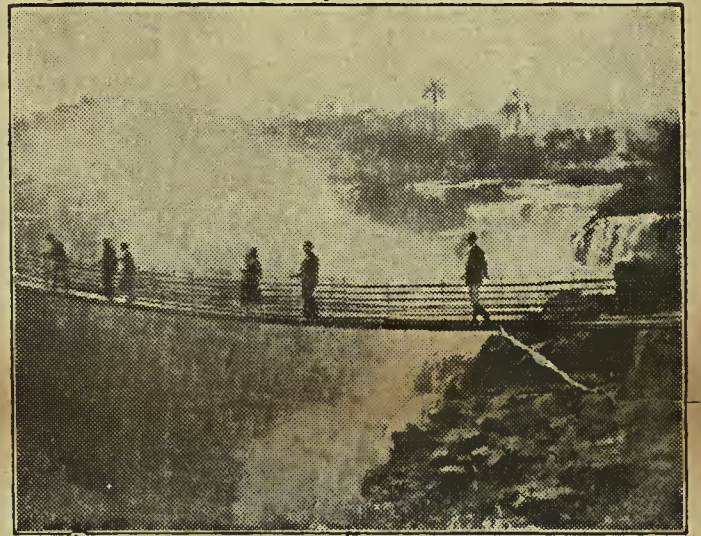
jetzt in ein kaum 200 Meter breites, dafür aber umso tieferes Felsental hereingestürzt und die vielen Strudel und Gegenströmungen, die die schäumenden Wasser bilden, bekunden den Unmut, den sie über die Vergewaltigung empfinden. Nach unten zu verbreitert sich langsam das Flussbett und erreicht in Porto Mendes, wo die Schifffahrt (seitens argentinischer Gesellschaften) wieder beginnt, zirka dreihundert Meter.

In Guahyra bleibt der Dampfer der Cia. de Viação São Paulo-Mato Grosso zwei Tage liegen, sodass man Zeit genug hat, alle Sehenswürdigkeiten eingehend zu besichtigen. Eventuell kann man - nach vorheriger Rücksprache mit dem Kapitän - am folgenden Tag noch einen zweiten Ausflug nach den Fällen machen, oder man fährt mit dem Zug nach Porto Mendes, dem Endziel der argentinischen Schifffahrt.

Die Rückreise erfolgt auf dem gleichen Wege wie die Hinfahrt, nur dass es stromaufwärts etwas langsamer geht, was den Vorteil hat, dass wir uns noch mehr der Beobachtung der Pflanzen- und Tierwelt widmen können. Ein anderer, der dafür weniger Interesse hat, liegt in seinem Lehnstuhl und liest einen schönen Roman, dabei die herrliche Urwaldluft geniessend und sich von den Strapazen des Grossstadtlebens erholend; manchmal kommt auch eine vergnügte Skatpartie zustande. Jeder vertreibt sich die Zeit auf seine Art.

So vergeht die etwa 2 1/2 tägige Dampferfahrt im Nu und ehe man sich's versieht, sind wir wieder in Presidente Epitacio angelangt. In der Regel trifft der Dampfer so rechtzeitig in Presidente Epitacio ein, dass man den täglich um 4 Uhr nachmittags von dort abgehenden Zug der Sorocabana-Bahn erreicht, der uns wieder in unser Heim und unser Alltagsleben zurückbringt.

Die Ferientage sind vorüber, aber unvergesslich wird in uns die Erinnerung bleiben an das imposante Naturschauspiel, das wir gesehen und erlebt haben.



Advertisement for Banco Allemão Transatlantico, featuring the headline 'Annahme falschen Geldes' and 'per Scheck!'.

Advertisement for Deutscher Bierkeller, 'GRUTA ALLEMÃ', located at São Paulo, Av. São João 61.

Advertisement for Confeitaria Allemã, 'Wilhelm Beurschgens', a modern bakery.

Advertisement for 'Santo Amaro' delicatessen, with the headline 'Es hat seinen Grund'.

Advertisement for Wartburghaus, a restaurant serving lunch and dinner.

Advertisement for Deutsche Buchhandlung, selling books and magazines.

Advertisement for Hotel Astoria, located in São Paulo.

Advertisement for TRAUMAFLID, a mouthwash and disinfectant.

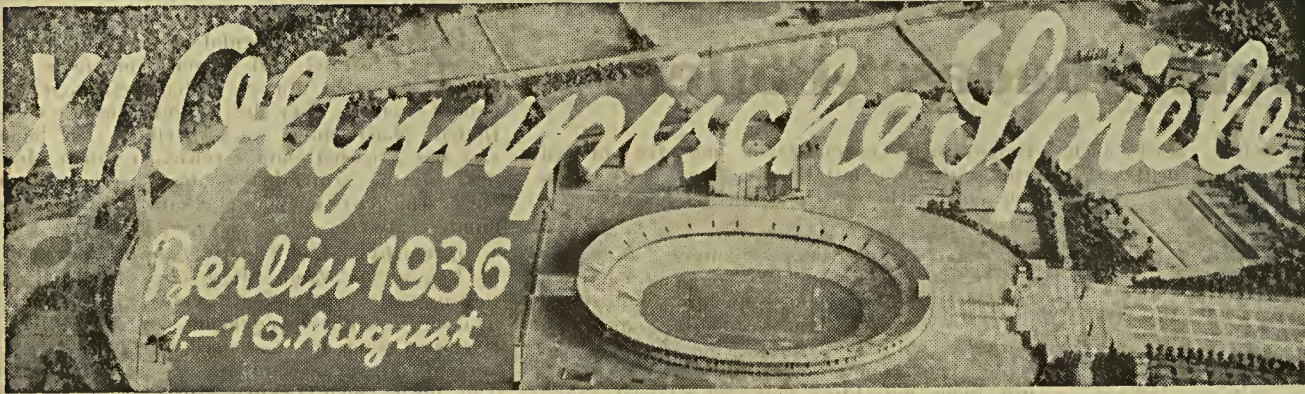
Advertisement for Dr. Willmar Schwabe Ltda., a laboratory for homeopathic and biological products.

Advertisement for HAUSHALTARTIKEL, household goods from Frederico Witte.

Advertisement for Brahma-Brautüb'l, a beer brand.

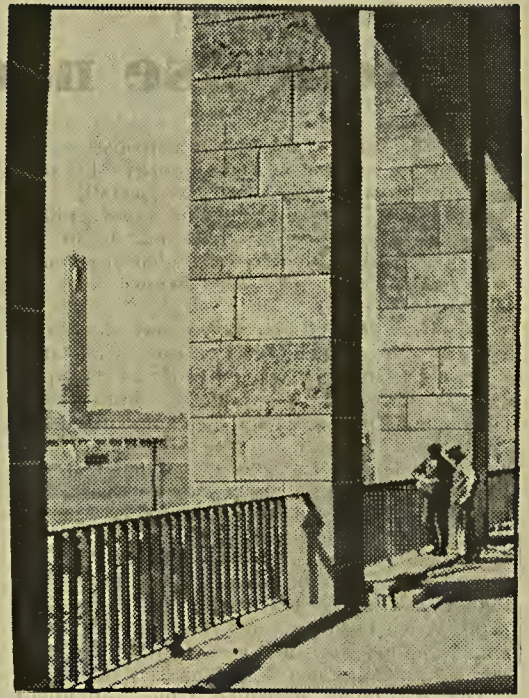
Advertisement for OSIRIS cigarettes, featuring a list of distributors.

Advertisement for the Deutscher Reichskriegerbund, celebrating its 150th anniversary.



Rechts:

Das Reichssportfeld in Erwartung der Gäste. Die Arbeiten an der Gestaltung der grossen olympischen Kampfstätte in Berlin sind nahezu vollendet. Ein Durchblick vom Umgang auf den Gockenturm



„Die XI. Olympiade – eine nationale Aufgabe!“

RDV — Als im Jahre 1932, nach den X. Olympischen Spielen, die in Los Angeles stattgefunden hatten, die internationale olympische Kommission zusammentrat, um das nächste Land zu bestimmen, in welchem die XI. Olympiade vor sich gehen sollte, wurde Deutschland gewählt. Diese Wahl, die einstimmig von allen Mitgliedern der internationalen Kommission gutgeheissen wurde, war der Erfolg langer diplomatischer Vorarbeit und hatten sich besonders England und Frankreich dafür eingesetzt. Man wollte den damaligen braven liberal-demokratischen Regierungen, die immer so schön auf allen internationalen Verhandlungen „ja“ sagten, eine Belohnung zukommen lassen. Es kam das Jahr 1933 und damit die Errichtung des Dritten Reiches. Der Führer und Kanzler des deutschen Volkes, Adolf Hitler, übernahm die Regierung und Deutschland wurde wieder ein wirklicher und selbständiger Faktor in der Weltpolitik. Die Gegner des Nationalsozialismus im Ausland heulten auf und hetzten gemeinsam mit den langsam aus Deutschland abziehenden Emigranten in allen Teilen der Welt gegen den neuen Staat. Greueltaten aller Art wurden den Völkern vorgesetzt. Es ist dieses wohl die grösste Hetzkampagne, die jemals in der Welt gegen einen Staat entfesselt worden ist. Jedes Mittel war recht und wurde angewandt, und nichts klang zu dümm und zu abgedroschen, um nicht als weiteres Argument Verwendung finden zu können. Einen ganz besonderen Programmpunkt in diesem Feldzuge gegen

Deutschland stellen die Olympischen Spiele dar. Das Ungeliebteste ist zusammengefaßt worden, um Jugend gegen Jugend aufzuwiegeln. Mit den schwärzesten Farben malte man aus, wie wohl diese Spiele in Berlin vor sich gehen würden, wenn man sich überhaupt darauf einliesse, sie in der Reichshauptstadt abzuhalten. In verschiedenen Ländern bildeten sich sogenannte Anti-Olympia-Komitees von 1936.

Unterdessen wuchs in Berlin ein Werk, wie es die Welt noch nicht gesehen hat — das Reichssportfeld. Unermüdet wurde Neues und Grosses geschaffen. Das deutsche Volk bereitet für die Welt die XI. Olympiade. Im Jahre 1934 prägte der Führer das Wort „die XI. Olympischen Spiele sind eine nationale Aufgabe“ und zu einer solchen sind sie wirklich für die ganze deutsche Nation geworden.

Mit schlichten, einfachen Worten wurde im Ausland immer wieder darauf aufmerksam gemacht, was Deutschland will. Eine propagandistische, auf Tatsachen sich stützende, jeder Bombast entbehrende Gegenaktion wurde eingeleitet. Ausländer kamen nach Berlin, misstrauisch zuerst und wohl alle anfänglich nur getrieben, sensationelle Neuigkeiten zu erleben. Man zeigte ihnen Deutschland und man zeigte ihnen das Reichssportfeld. Von allen kann man sagen, dass sie überwältigt wieder abgezogen sind und die Überzeugung mit nach Hause nahmen, „hier lebt ein Volk, welches den Frieden mit allen

Völkern will und das für die Welt ein Fest des Friedens und der Völkerverständigung vorbereitet, wie es grossartig und in derartigen Ausmassen noch nie gefeiert wurde!“ Aeusserungen in dieser Form sind überall erschienen. Mancher hat sich ecklich und vollbegeistert ausgesprochen, mancher war zurückhaltender, aber selbst bei diesen konnte man feststellen, dass sie an der Aufrichtigkeit der Einladung Deutschlands, „kommt zu den XI. Olympischen Spielen, besuchet das neue Deutschland“, nicht mehr zweifeln.

Die Wirkung setzte zuerst wohl in Nordamerika ein, als der Präsident des nordamerikanischen Olympia-Komitees, Mister Brundage, von seiner Reise nach Deutschland zurückkehrte und seinen fast durch die Hetzkampagne irrgewordenen Sportskameraden Aufklärung gab. Mit eisernen Besen hat die Sportwelt Nordamerikas ausgefegt und sich freigemacht von den nur durch blindwütigen Hass getriebenen Elementen. Ebenso wie alle anderen Länder, so gehen auch die Vereinigten Staaten zu den Olympischen Spielen nach Berlin und zwar mit einer Olympia-Mannschaft, wie sie stärker und zahlmässiger nie zuvor aufgestellt worden ist. 53 Nationen werden in den Augusttagen ihre Sportler entsenden haben. Mehr als 5500 internationale Athleten werden sich im fröhlichen Wettkampfe gegeneinander messen und die Besten unter sich erküren. Eine wahre Völkerverwanderung wird in Berlin erwartet. Man rechnet, dass mehr als 400.000 Menschen aus allen Teilen der Welt vom 1. bis zum 16.

August in der Reichshauptstadt zusammenkommen werden, um gemeinsam mit dem deutschen Volke die XI. Olympiade zu feiern. Noch ist der wüste Hetzfeldzug nicht abgeblasen worden, noch immer wird im Ausland gegefirt gegen die Durchführung der XI. Olympischen Spiele. Die Presse ist voller Lügennachrichten und täglich kommen neue, immer unmöglichere hinzu. Auch in Brasilien rüsten sich die Sportler zu ihrer Reise nach Berlin, wie auch viele ihrer Landsleute die Gelegenheit wahrnehmen werden, um unserm deutschen Vaterland einen Besuch abzustatten. Wir brauchen keine Befürchtungen zu hegen, sie alle werden wieder zurückkommen, begeistert von all dem Schauen und Insichaufnehmen so vieler Schönheit und von so vielem guten Willen, wie es das deutsche Volk besitzt. Für uns hier draussen besteht aber die eine grosse Pflicht, Propagandisten zu sein für die kommenden deutschen olympischen Spiele, um dem gerecht zu werden, was der Führer einst prägte, „die XI. Olympiade ist eine nationale Aufgabe!“

Sturmgeschlecht

Zweimal 9. November / Friedrich Ekkehard

Urheber-Rechtsschutz Verlag Franz Eher Nachf., GmbH., München, 1935. In Buchform zu bestellen bei jeder deutschen Buchhandlung oder direkt beim Verlag.

(16. Fortsetzung.)

Abend ist's. Einer der vielen langen Abende auf Liebemoerth.

Wendelin steht im Arbeitszimmer vor Horst... Kurt Wendelin.

Hat viel gesehen, der Raum: frohe Arbeit der Ahnen, Sorgen des Vaters. Hier lag er eines Tages mit der Stirn auf dem Rechnungsbuch — tot. Hat Frieden, Freude und Freiheit, hat Grübeln, Sorgen und Gram gesehen, der Raum — dies noch nicht: der stolze Gebieter von Wendelin, Enkel elfhundertjähriger Geschichte, bricht vor Horst zusammen, schlägt die Hände vor die Augen und schluchzt.

„Ja doch — ja doch — ja doch! — Sie ist nett! Sie ist reizend! — Ob sie mich liebt? — Oh, wie eine Wilde ist sie nach mir — und dann, im nächsten Augenblick, kalt, eiskalt! — Eine Klamme — und wenn ich lodernd vergeh — wenn ich endlich einmal alles vergesse — wenn ich fieber — begreif's doch, 's ist doch das Letzte, in das ich mich stürze, in das ich flieh — vor mir selber — begreif, Horst! — Und wenn's mich hat — Vergessen, Versinken, Selbstbetrug — dann Horst, kommen von ihren Lippen Zahlen, Rechnungen, Geschäfte, Käufe, Kuxe, Kurse! Oder ein ähender Wis — oder ein überlegener Spott oder — ich hab's ja anfangs nicht glauben wollen bei dem zarten, wohlherzogenen Geschöpf, haha — eine Jote, eine Schlüpfgrille!“ — Sag mir Horst: bin ich krank? Verlang ich zuviel? Haben wir manchmal, wenn's draussen am dreckigsten war, nicht auch über eine gepfefferte Sache gelaht? Teufel auch, wenn der Tod durch die Luft reitet oder durch den Boden kriecht, um uns zu haschen — aber eine Frau? — Bin gewiss ein toller Junge gewesen, Horst — haben oft über die Weiber geschertzt: aber heimlich hab' ich sie immer angebetet, die Frau, das reine Weib, die Geliebte! — Hör mich doch: Was ist denn noch in der Welt, wenn es dies nicht mehr gibt? Wozu noch leben, wenn wir gar keine heilige Inself mehr haben, gar keine Zuflucht? — Keine Mutter mehr, der wir aus voller Andacht die Hände küssen? — Kein Geschöpf, an dessen Brust wir allen Ekel der Menschheit vergessen? — Keine Gefährtin, deren Atem allein schon ein Himmelsgeschenk, ein Segen ist? — Oh, Horst, in ihrer Brust hat nie eine Blume geblüht — in ihren Augen war nie ein Frühling — in ihren Händen lag nie ein Segen...“

Horst begreift noch nicht. Es kommt zu plötzlich. Es stößt ihn ab, Kurt Wendelin, den uner-

schrockenen Frontsoldaten, den guten Kameraden, den fröhlichen Freund, hier zerbrochen zu sehen wie eine — ja, wie eine elende Memme.

„Du hast doch...“ beginnt er zögernd, denn er fühlt, daß er nicht die rechten Worte findet... „Du hast doch — deinen Jungen...“ und da...“

Das hält' er nicht sagen sollen, gerade das nicht.

Steil steht Kurt Wendelin vor ihm. Steif wie ein Stock. Weiß das verzerrte Gesicht. Die Augen aufzuckern, als sähen sie in Abgründe des Entsetzens. Spreizt die Hände gegen irgendwas Unsichtbares.

„Das ist's!“ brüllt er. „Das ist's!“ wiederholt er wie zerbrochen, mit hohler Stimme. „Der... Judenjunge!“

„Nein, nein! — Ja, ja! — Und es ist doch nicht mein Blut!“

„Ja, begreife“, murmelt Horst erschüttert. „Es ist ja eine alte Erfahrung, daß Kinder den Großeltern ähneln...“

„Aber warum dem Geheimrat vom Kurfürstendamm? Warum nicht meinem Vater? — Dem alten feinen Wendelin auf Wendelin?“

„Viel versteh ich nicht davon, Kurt“, spricht Horst leise; er sieht, er muß Rede und Antwort geben, denn er spricht mit einem Verzweiften.

„Nur so viel ist mir — so viel man von Rassenforschung versteht — oder auch als Tierzüchter — immer wieder klar geworden: die niedere Rasse ist stets stärker als die höhere Rasse. Kreuzung eines gewöhnlichen Gänls mit einem Kampferd — ja, da muß der edle Reimer eben die Hecke bezahlen!“ — Das ist nun mal so in der Welt, Kurt. — Und je höher sich ein Menschengeschlecht entwickelt hat, je geistiger, je edler es geworden ist, um so leichter wird es einer tieferstehenden Rasse, den Entwicklungsgang von Jahr-

der Feinsten eine. Rasse ist Rasse — beim Tier und erst recht beim tausendmal feiner entwickelten Menschen; das ist doch sonnenklar. Daß dein Kind... vollkommen... hm... jüdisch ansieht, beweist mir nur die Richtigkeit der wissenschaftlichen Behauptungen. Das gröbere und schlechtere Blut triumphiert eben über das bessere, empfindsamere. Andererseits aber heg' ich aus dem gleichen Grund auch nicht den geringsten Zweifel, lieber Kurt, daß deine Frau durchaus tren... ich meine“, unterbricht er sich, denn es wird ihm fauer, über derlei peinliche Dinge mit nüchternen Worten zu sprechen; „ich meine, daß dein Junge wirklich und wahrhaftig dein Junge ist! — Schlag dir diesen Verdacht aus dem Kopf, Kurt — deshalb darfst du den Kopf nicht...“

Kurt Wendelin springt auf und schüttelt die Fäuste.

„Das, Horst, das, das ist ja das Teufelische, das Gräßliche, das Entsetzliche! Bedenk' doch: Mein Kind und...“ er schreit es in den kleinen Raum, daß die Fensterscheiben zittern... „ein Jude!“

Nach dem tollen Ausbruch steht er eine Weile und stiert wie irr ins Nichts.

„Oh, warum hab' ich nicht auf dich gehört, damals in Eichtenberg! — Du hast ja so recht: was kann das Kind dafür? — Aber eine trägt die Schuld, Horst! — Und der, Horst, der hat sich schon hundertmal nächtlich zum Kinderbett geschlichen und daorgestanden in Verzweiflung — mit der Pistole — eine Kugel für ihn, eine für mich — hundertmal! — Ich seh sie, Horst, wie sie mich anlag, wie sie mich verachten und verwerten, weil ich das Blut der Wendelin verriet, weil ich das Geschlecht enttrafte! Ich seh sie, meine Mutter, meinen Vater, meine Ahnen! Und ich seh sie, oh Gott, die Kinder und Enkel, die nach mir kommen — und die mir fluchen! — Ja, ein Verfluchter bin ich! Sie schreien's mir ins Gesicht, wenn ich in den Nächten allein liege! Sie verfolgen mich in die Träume! Der Wahnsinn greift nach mir! Und — oh Gott! — ich war so feig, den Fluch auszulöschen! Zu schlapp! Horst, einer trägt die Schuld — und das bin ich — ich ganz allein!“

In dieser Nacht schläft Horst in quälenden Träumen. Er hört Hilferufe. Elisabeths Stimme — scheint es. Damit ist es wieder die Frau aus Eichtenberg — die Ruth, die Esther, die Salome. Daneben steht Baron Ginzburg und hält höhnisch lächelnd ihre Hand. Dann steht er vor dem Häuschen des Betriebsrates Ahrens, und aus jedem Fenster lacht der Kopf Mogners heraus; schließlich werden aus den Köpfen Teufelsfrazen, die einen Höllenlärm verüben und ihn mit Geisier übersprühen.

„Du Schwein! — Du Biest! — Du Hund!“ Gilt ihm das? Träumt er? Wacht er?

Confeitaria Biennense

Aeltestes und vornehmstes Haus

Nachm. und abends gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETININGA 239 - Tel. 4-9230

Hefig schlägt Horst die flache Hand auf den Schreibtisch. Das geht zu weit.

„Schweig!“ sagt er scharf und rücksichtslos. „Reiß dich endlich zusammen, Kurt! — Du bist ein Schlappschwanz und ungerecht! Was kann denn das unschuldige Kind dafür?“

Die Stare in Wendelins Wesen löst sich. Die Hände sinken zur Seite. Es zuckt in den verkrampften Mienen. Die Augäpfel treten in ihre Höhlen zurück. Ein weher Laut dringt aus der Kehle — herzerreißend — Horst denkt: mit solchem Laut verendeten die Gänle draussen an der Front...“

„Recht hast du“, erwidert Kurt Wendelin mit selbstamer Ruhe. „Was — kann — denn — das — unschuldige Kind — dafür?“ Und dann mit jähem Aufschrei: „Elfhundert Jahre sitzen die Wendelin auf Wendelin — und der Letzte — der Letzte — der ist ein Jude!“

„Aber es ist doch — dein Kind?“

„Halb Frage scheint's, halb Beschuldigung.“ Kurt Wendelin hockt im Sessel, die Arme hängen über die Lehnen wie zerbrochene Schwingen.

tausenden zu vernichten — einzubrechen in die verfeinerte Antikah, zu zerstören. — Sieh“, fährt Horst eindringlich fort, um den Freund abzulenken, „du kennst doch den Grafen Honsedt — von der Feldartillerie — nun, denn sie, das linke Bein beim Toten Mann weggeschossen — ist doch ein hochrassiger Kerl — dagegen ist doch nicht zu sagen, Kurt, nicht wahr?“

Kurt Wendelin stiert ihn an, daß es Horst unheimlich wird.

„Und?“ stößt Wendelin hervor. Ungeduldig. Böse. Von Dämonen besessen. „Und?“

„Was heißt hier ‚und‘?“ versucht Horst einen leichteren Ton. „Weißt du auch, daß seine Mutter ein einfaches Fabrikmädel war? — Aber eine Deutsche war's — und das gab den Ausschlag. Gute Rasse. Sieh dir den Honsedt doch an! Der Vater hatte das Mädel einmal in Berlin gesehen — war immer ein Eigener — verliebt sich bis über die Ohren — und hat das Mädel auf den Händen getragen sein Leben lang. — Halbverhungertes, ungebildetes Ding — aber hell, mit besten rassistischen Anlagen — und war später — ich kannte sie selber — von den Honsedt

Deutsche Handwerker

Richard Kröniger
Edelsteinschleiferei. Rua
Xavier Toledo 8-A -
Telefon: 4-1083

João Knapp
Klempnerei, Installation.
Regist. Rep. d. Aguas u.
Eg. - Rua Mons. Bassa-
laqua 6. Telefon: 7-2211

Walter Brune
Architektur u. Baubüro.
Rua Libero Badaró 46,
2.º, S. 4. Tel.: 2-3758

Pg. Maisel
Malereien aller Art.
Spezialität: Spritzmalerei.
R. Dr. Thomas de Lima 441
(früher R. Bonita). Tel. 7-3329

Hans Ellner
Tapezierermeister. Heber-
nimmt alle Facharbeiten. -
Ladengeschäft u. Werkstätten:
R. Consoiação 116. Tel. 4-1725

Franz Böswald
Baunternehmer. - Av.
Juricó 53. - Caixa
postal 3920.

Otto Rehder
Dekorationsmaler. Rua
Domingo de Moraes 17,
Telefon: 7-4076

Hans Kaminski
Instrumenten-, Motoren- u.
Maschinenreparaturen. Rua
Silveira Martins 15-A. -
Telefon: 2-5337.

Frederico Polchow
Qualitäts-Möbel und
Dekorationen. R. Estados
Unidos 2134. Tel. 8-2546.

Pg. May Reichel
Dauer- und Wasserwellen
Eisenundulation, Haararbei-
ten jeder Art. - B. Mari-
anna, R. Jof. Ant. Coelho 37

Kaver Heilig
Baunternehmer. Rua
Lumiarú 31. - Villa
Marianna.

Willy Bernauer
Elektr. Heißwasserapparate,
Exhaustor-Ventilatoren. -
Rua Visconde de Barna-
hyba 567. Telefon: 9-0681

Heinrich Lutz
Deutsche Schuhmacherei
Rua Sta. Ephigenia 184
Telefon: 4-8897

G. Burzlaff & Filho
Baugeschäft. Spez. Indu-
strieanlagen. Rua Florencio
de Abreu 125. Caixa postal
2519. Telefon: 4-0011.

Jorge Dammann
Deutsche Schneiderei. Große
Auswahl in nat. u. ausländ.
Stoffen. Largo Sta. Ephige-
nia 12, ober Conf. Germania

ITATIAYA Visconde de Mauá
Gesunder Ferienaufenthalt im Gebirge bei deutscher
Familie - Reiten, Baden im Gebirgsfluss, Spazier-
gänge. Anschrift: Aug. Frech, Pensão Mauá,
Visconde de Mauá, via Rezende, E.F.C.B.

**Deutsches Lebensmittelgeschäft
Tremembé**
Harry Heinrich
Keyzers
Largo da Estação 6 Lieferung frei Baus

Der angenehmste Familienaufenthalt
ist immer noch in der alten
Confeitaria GERMANIA
Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-7800

Versicherungen
Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483

Vereinsabzeichen
in Gold - Silber - Metall
Claus & Wittich Ltda.
Rua Formosa 46 A - São Paulo.

Preiswert **Kölnisch Wasser** Erfrischend
das beliebte Qualitätsprodukt der
Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro
Rua da Alfandega 74 - Tel. 23-4771

Ältestes deutsches Familienlokal
Ao Franciscano
Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke
Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281
São Paulo

„Thinner - Sunclear - Vulcão“
gibt die besten Arbeitsergebnisse! Niederlage:
Casa Barbosa, Deutsches Farbengeschäft
Av. Rangel Pestana, 2057 Tel. 9-1290

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

bietet Ihnen den
klangvollkommenen
Spezial-
Übersee-Empfänger
T 659 WLK



Den muß man gehört haben!

Vorführung und Verkauf:
Companhia Brasileira de Electricidade
SIEMENS-SCHUCKERT S.A.
São Paulo, Rua Florencio de Abreu 43
Caixa Postal 1375 Tel. 2-6006 u. 2-3495
Wiederverkäufer in Santos:
KENYON, PAIVA & CIA. LTDA. - Rua General Camara 38-40
Telefon 3039 - Caixa Postal 660

Jardim Viennense Tremembé
São Paulos schönster Ausflugsort Auto-Estrada
(Autobus Largo São Bento bis zur Tür)

Deutsche Familienpension
Wiener Küche, gepfl. Weine, Jeder Sonntag ab
Antarctica Choppis, Erfri- 3 Uhr Wiener
schungen, Kaffee u. Kuchen Schrammelquartett

Das grösste und modernste
deutsche Aufschnittgeschäft
**Casa
Santo Amaro**
FRANZ SCHLECKMANN
Rua Anhangabahú Nr. 12
Telefon-Nummer: 4-2017
Verkauft nur
Erzeugnisse vom Frigorífico
Santo Amaro der Firma
ALEXANDER EDER & CIA.

Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks
São Paulo

Mit Zweigstellen in Araraquara, Campinas, Cayceiras, Jundiaby,
Rio Claro, Santos, Santo Amaro, Santo André und S. Caetano.
Eingetragener Verein Mitglied des V. D. V.

Vergesst nicht die Zukunft eurer Kinder!
Wir helfen euch, wenn ihre Gesundheit in Gefahr ist. Allein drei der bekanntesten
und erfolgreichsten Kinderärzte haben uns ihre Mitarbeit zugesagt und stehen
zu eurer Verfügung. Bei einem Monatsbeitrag von nur R. 12\$000 seid ihr mit
euren Kindern bis zu 16 Jahren unterstützungsberechtigt.
Tretet noch heute unserer Kasse bei!

Anmeldungen nehmen an: Geschäftsstelle, Rua Cons. Nebias 363, Tel. 4-4660
sowie Herr H. Thomasen, Rua Libero Badaró 46, 2. Stock, Saal 6, und die
Zweigstellen: Araraquara, bei Herrn Jorge Preg, Rua 9 de Julho 159.
Campinas bei Hrn. Ludwig Roels, R. Bernardino de Campos 890.
Cayceiras, bei Frau V. Perzina.
Jundiaby, bei Herrn Karl Friedrich, Rua Prudente de Moraes 130.
Rio Claro, bei Herrn Ernst Fischer, Rua 4, Nr. 34.
Sto. Amaro, bei Herrn Alfred Rentschler, R. Cap. Thiago Luz 132.
Santo André, bei Hrn. Paul Richard, Rua das Manções 19.
São Caetano, bei Herrn H. A. Linhart, Johannes Keller-Schule.
Santos, Geschäftsstelle, Rua do Comercio 56.

Horst fährt mit den Fingern in die Haare und schreckt hoch; er greift mit den Händen an sich hermiter, findet sich in Kleider und Stiefeln und muß sich besinnen, daß er mit seinen Jungmannen eine Nachtübung auf drei Uhr angefangen hat.

Man kommt wohl, ihn zu wecken - hat er es wirklich verschlafen?

„Herans, du Teufelskinder! - Verreckt sollst du, wie eine Sau!“

Was ist das? Das ist kein Traum mehr. - Das ist Ernst!“

Die Stirn an die Scheiben gedrückt, starrt Horst hinunter in den schwarzen Hof. Eine gelbe Kranstimmte freischt und ein Schandgeschrei antwortet. Ein Koch in den Wolken gibt sekundenlang den Mond frei - drüben, quer über den Gutshof, stehen zwanzig, dreißig Männer - wie es scheint, bewaffnet - vor den Holzläden des Verwalters und zerkümmert sie.

„Geh nicht!“ schreit jetzt wieder die Weiberstimme. „Sie erschlagen dich!“

Wieder Hüllenslärm; Gelächter, Drohungen, Töten. „Und dich mit, du Teufelskinder!“

„O Gott!“ schreit eine Kinderstimme.

Eine Fensterscheibe klirrt in Scherben.

In gleicher Höhe mit Horst und im gleichen Gebäude quersicht ein Fensterschlagel; irgend jemand ruft etwas hinunter. Eine freche, helle Stimme antwortet.

„Läden zu! - Sonst wird geschossen!“

Das ist - eine Täuschung scheint kaum möglich - Balzerock, der seit dem Streik drüben auf Bredow arbeitet, und von dem man sagt, daß er bei den roten Hundschweifigen Gruppenführer ist.

Und der da von hier oben hinuntergerufen hat, das muß Arvenrust sein oder Reiß-Weißlingen. Horst springt ins Zimmer zurück.

Wichtig überlegt er. Die Burschen da unten gehören zu den Räuberhorden, die sich rote Hundschweifigen nennen und unter diesem Deckmantel nachts auf den Gütern einbrechen - angeblich, um nach Waffen zu suchen; in Wirklichkeit, um zu rauben und zu stehlen. Bisher sind derartige Meldungen nur aus dem radikalen Sachen gekommen, wo unter der bolschewistischen Regierung Zeigens diese Verbrecher ungestraft haufen können. Horst wird es klar, daß es sich auch hier um eine solche Bande handelt, daß dieser Landschrecken also jetzt auch auf seinen eigenen Kreis überpringt. Hier gilt es, scharf durchzugreifen; hier wird Rücklicht

Verbrechen. Gelingt es, in dieser Nacht beim ersten Auftreten, die Raubtiere mit blutigen Köpfen heimsuchen, dann werden sie es sich zehnmal überlegen, ehe sie in der Liebenwerthschen Nachbarschaft einen neuen Versuch wagen.

Das alles gleitet ihm im Bruchteil einer Sekunde durchs Hirn. Aber nur durch Aberrumpelung oder Verblüffung kann man das Ziel erreichen. Der Verwalter Hansen schaltet als Mitkämpfer aus; er steht drüben waffenlos vor der Herde; ebenso darf Horst nicht auf die Knechte zählen, die ohne Führung und ohne Waffen vollkommen wertlos sind. Bleibt Reißlingen und Arvenrust, beides Scharfschützen und entschlossene Männer - ah, und noch Kurt Wendelin. Er reißt den Waffenschrank auf, greift mit beiden Händen hinein und eilt auf den Zehenspitzen über den dunklen Flur; drei Türen weiter findet er Arvenrust, den Junker und Kurt Wendelin, in ihre Mäntel gewhüllt.

„Knallen wir hinunter?“ flüstert Reißlingen.

„Wie im Bauernkrieg, heihoho“, lacht Arvenrust und hebt den Browning.

Horst gibt jedem eine Kinte.

„Sie sind geladen!“ Er packt Arvenrust bei der Schulter. „Los, Reinhold! Aus Kellerfenster in der Ostseite! Reißlingen, Sie mit meinem Freund Wendelin hinter den Kellerverschlag im Westen! Ich geh' an die Freitreppe! Wenn das elektrische Licht überm Hof aufflammt, und ich gebe den ersten Schuß, dann schießt auch ihr. Aber nicht eher! - Und nur in die Beine! - Los!“

Mit dem Browning in der Linken steht Horst einen Atemzug lang hinter der Eingangstür; vorsichtig dreht er den Schlüssel im Schloß um, zieht den Nagel zurück, tastet nach dem Schalter, knipst an und reißt die Tür auf. Als er auf die Freitreppe hinauspringt, ist der Hof von Licht überflutet. Geblendet von dem krassen Wechsel von tiefer Nacht zur Helle, stehen die Burschen zwischen Herrenhaus und Verwaltungsgebäude. Der Lichtüberfall hat sie überrascht. Sie verlieren den Kopf. Sie haben gehofft, ihre Schandtat im Dunkeln auszuführen - und nun strahlt ihnen grell aus einem Dutzend starker Glühlampen Licht entgegen. Sie vermögen nichts im scharfen Schlag-schatten zu unterscheiden und sind selber jeder

Angel wie ein gutes Ziel auf dem Scheibenstand preisgegeben.

Das Gekrüll und Gelächter ist wie abgeschnitten. In dem Haufen, unter einem halben Dutzend roher Käpfe, entdeckt Horst den graubärtigen Verwalter und dahinter, stumm und weiß wie Kalk, dessen Frau.

Horst hebt die Waffe. „Hände hoch! - Er geht euch, Jungs! - Euer Plan ist verraten. Gendarmen hat den Hof umstellt!“

Ein Knall geht durch die Gruppe. Einige heben die Arme. Ein Knall schreit. Und dann sieht Horst die Frau des Verwalters zusammensinken wie ein Bündel Lumpen.

Ein Mann springt vor den Haufen und fuchtelt mit einem Revolver; er trägt eine rote Armbinde.

„Glaubt ihm nicht!“ brüllt er. „Du lägst! - Ich schieß dich nieder!“

Er drückt ab - der Knall bricht sich an den Manern der Gehöfte wie ein Kanonenschuß. Aber auch Horsts Angel ist aus dem Lauf. Der Mann mit der Armbinde wankt, bricht in die Knie und fällt mit ausgebreiteten Armen vornüber aufs Gesicht.

Vom rechten Flügel des Herrenhauses fallen sofort zwei, drei Schüsse, und ebenso vom linken. Wutgeheul antwortet. Vier, fünf Schüsse fallen aus dem Haufen.

„Hände hoch!“

Scharf kommt der Befehl aus Horsts Mund; doch man zögert, und sofort blüht es abermals in den Kellerluken auf. Nun poltern die Waffen aufs Pflaster.

„Zurücktreten - hinter die Waffen!“

Ohne Widerstreben, fast mit ängstlicher Eilfertigkeit gehorcht man. Fünf Verwundete bleiben zwischen den Waffen liegen und krümmen sich am Boden.

„Wer zu fliehen versucht, wird erschossen!“

Der Lärm hat die ganze Umgebung der Gefindehäuser geweckt; sie taucht rechts und links vom Verwaltungsgebäude auf. Jech springen auch Arvenrust und Reißlingen die Freitreppe herunter.

„Verwalter, führen Sie die Leute einwärts in den langen Flur! Jeder, bei dem man noch eine

Waffe findet, wird eine halbe Stunde den Knechten überlassen!“

Eingeschüchtert, feig und mit sklavischem Gehorsam verschwinden die Burschen im Maul des schwarzen Eingangs einzeln hintereinander zwischen Arvenrust und Reißlingen, die mit entschulten Waffen, die Zeigefinger am Hahn, an der eisenbeschlagenen Tür Aufstellung nehmen. Ein häßliches Gelächter läßt Horst sich umsehen.

Die Knechte haben die weggeworfenen Schusswaffen und Messer an sich genommen und sind beschäftigt, die Verwundeten besette zu schleppen. In der Mitte des Fluges hoch der Mann mit der roten Armbinde, der Anführer; er sitzt aufrecht, umklammert mit beiden Händen das linke Knie und stiert böse um sich. Vor ihm steht ein starkes Weib, die volle Brust lose im Nieder, in kurzem, dunklen Rock: die Magd Christine.

Sie stützt beide Käpfe in die Hüften und schaut auf den Verwundeten nieder.

„Balzerock, sieh mich an! - Du Hund! - Du Stück Dreck, du Judenknede!“

Und dann folgt eine fülle Anstalt, ab und zu unterbrochen von wildem Lachen. Es muß noch eine besondere Bewandnis haben mit diesem Zusammentreffen; denn die Knechte und Mägde, die einen Halbkreis um das Paar bilden, verhalten sich gegen ihre sonstige Gewohnheit bei den Schimpfreden vollkommen still.

„Du den Galgen sollst du, du Vieh! - Hier!“ Sie tritt noch näher an ihn heran und hält ihm den nackten Fuß vor das Gesicht. „Eck ab, du Hund! - Was, du willst nicht? - Hast du dem Juden nicht auch den Dreck abgeleckt? - Hast du nicht die kleine Ahrens an den Juden verknuppelt, du Nas? - Hast du mich nicht besoffen gemacht für den Mofner, du - du - du -“

Ihre Stimme schlägt in hysterischen Krampf über, schauerlich auf der Grenze von Jammer und Haß. Jäh ebbt die Heftigkeit des Geschreies ab. Die Magd beugt sich vor und stößt die Verwundungen gegen ihn durch die Zähne, daß sie aussieht in der tollen Umgebung wie ein mittelalterlicher Spuk.

„Alles weiß ich, alles!“ keucht sie. „Er hat dir Dollars gegeben! - Dafür hast du mir Schnaps oder sonst was ins Bier gegossen! - Und dafür hast du mich mit ihm allein gelassen! - Und dafür trag ich jetzt einen Judenbengel im Leib...“

Ehe man ihr wehren kann, packt sie den Balzerock mit beiden Händen bei der Kehle, stößt ihn hinten über und tritt ihm ins Gesicht. Brüllt in

..... Wie der Name, so die Qualität!

Tafel-Butter „Sublime“ Verlangen Sie von Ihrem Lieferanten stets nur diese Marke.

Deutsche Butterfabrik Th. Bergander - Al. Bar. de Limeira 288, Tel. 4-0620



Reise, reise nach alter Weise,

aber in neuer, zeitgerechter Form! Das Maiheft der „neuen Linie“ beweist, dass alle jene im Irrtum sind, die mit elegischem Seufzer der entschundenen Reiseromantik der Postkutsche nachtrauern. Wenn man es nur richtig anfängt, dann kann man auch im Zeitalter der Technik die ganze echte Romantik des Reisens erleben. Man muss es so machen wie Josef Ponten, der von seiner sommerlichen Reise als „zeltender Dichter“ erzählt, oder wie Heinrich Hauser, der für „die neue Linie“ im Autozeltwagen unterwegs war. Wen es aufs Wasser treibt, der setze sich mit Herbert Rittlinger ins Paddelboot und fahre oder abwärts, oder steche mit der Seejacht „Gudwin“ in die hohe See. — Das Musterbeispiel eines Gartens am Hause, der praktisch, bequem und schön zugleich ist, wird auf vier prachtvollen Farbseiten gezeigt. — Eine römische Novelle, ein Beitrag über landschaftsgebundene Architektur, der Modeteil mit seiner sommerlichen Vorschau, das sind einige weitere Themen aus dem besonders abwechslungsreichen Inhalt dieses Heftes, das für RM. 1.— überall erhältlich ist, eventuell auch direkt vom Beyer-Verlag, Leipzig.

Eine wahre Geschichte

Ja, das ist eine wahre Geschichte. Uns, die wir sie miterlebten, uns kommt sie fast schon wie etwas Selbstverständliches vor. Darum kann dieses Buch, das den Namen seines Helden an keiner Stelle nennt, es den Jungen und den Alten klarmachen, dass es keineswegs so kommen musste, wie es gekommen ist, dass an eines einzigen Mannes Zähigkeit, Glaubenskraft und Heldennut alles hing, das Gelingen wie das Misslingen. Der Mythos vom neuen Reich und seinem Führer soll im Kinderherzen lebendig werden durch diese schlichte Dichtung. Ihr Verfasser hat einen guten Ruf in der deutschen Literatur, aber sein Name darf so wenig genannt werden wie der des Malers dieser einfachen, kräftigen, farbenfrohen und farbendüsteren Bilder, denn sie sind beide nicht Reichsdeutsche. Schwere Strafen wären ihnen gewiss, wenn ihre Namen bekannt würden. Der Dichter und der Maler haben monatelang um die endgültige Fassung dieses kleinen Bilderbuches gerungen. Mancher Satz wurde ein dutzendmal neu geschrieben, manch ein Bild ebensooft neu skizziert, neu gezeichnet. Nun ist es aber auch so einfach, schlicht, klar, dass viele meinen werden, sie hätten es genau so gekonnt. Aber ist nicht

gerade das in diesem Falle das höchste Lob, das man aussprechen kann? Natürlich hat der Maler bewusst auf Porträtmöglichkeit verzichtet. So wenig wie der Name auftaucht, so wenig sollte auch das Gesicht auftauchen. Zudem: wo ist der heutige Künstler, der so genial ist, dass er dieses Gesicht immer wieder, in allen Lebensaltern, lebensstreu zeichnen könnte! Die Bescheidung mit dem, was erreichbar ist, ist darum eine grössere Leistung als ein vernies-

sener Versuch, der notwendig in Kitsch hätte enden müssen. Eine wahre Geschichte — Worte und Bilder von zwei Auslandsdeutschen — in dem Grossformat 21x29 cm, handgeschrieben und mit 29 siebenfarbigen Bildern, auch äusserlich ein Kabinettstück moderner Buchkunst — ist erschienen bei der Franckh'schen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis RM. 3.80. Für Bestellungen aus dem Ausland erfährt dieser Preis einen Nachlass von 25 vH.

Kulturbolschewismus

ud — Die Bolschewisten geizen mit Eigenlob nicht, wenn sie in ihrer Propaganda über die „gigantische Aufklärungs- und Kulturarbeit“ der Kommunistischen Partei des Sowjetstaates berichten. Für die Hebung des allgemeinen Kulturstandes der Bevölkerung ist ein bestimmtes Minimum an Allgemeinbildung eine selbstverständliche Voraussetzung. Es kann jedoch nicht bestritten werden, und wird auch von der bolschewistischen Presse häufig zugegeben, dass es gerade in dieser Beziehung in der UdSSR sehr übel aussieht. Die Volks- und Mittelschulen leiden

ausserordentlich unter grossem Raumangel und unter der sehr schlecht organisierten Versorgung mit Lehrmitteln. Erst am 22. Oktober wurde ein Erlass der Kommission für Sowjetkontrolle herausgegeben, der sich gegen den „Bürokratismus in der Versorgung der Schulen mit Schreibmaterial“ wandle. Ausserdem häufen sich in der Sowjetpresse Klagen über die vollkommen unzureichende Ausbildung der Lehrer, sodass sogar Halb-analphabeten an Volks- und Mittelschulen als Pädagogen angestellt werden. Das hindert jedoch die Sowjetpresse nicht zu behaupten,

dass die „Liquidierung des Analphabetentums“ in Stadt und Land „gigantische“ Fortschritte aufzuweisen habe. Schon eine oberflächliche Nachprüfung dieser Behauptung ergibt, dass auch hier, wie auf allen anderen Gebieten im „Sowjetparadies“ nur Scheinarbeit geleistet wird. Zwar werden zahlreiche Kurse organisiert, in denen Erwachsene lesen und schreiben lernen sollen, aber das Ergebnis dieser Ausbildung reicht kaum über die elementarsten Anfangsgründe hinaus. In den meisten Fällen wird nur ein Erkennen und ein mechanisches Aneinanderreihen der einzelnen Buchstaben zu Wörtern erreicht. Rechtschreibung und Grammatik werden nicht gelehrt und können meist schon deshalb nicht behandelt werden, weil die Lehrkräfte sie selbst oft überhaupt nicht oder mangelhaft beherrschen. Das Ergebnis dieser Lehrgänge besteht daher bestenfalls darin, dass die Teilnehmer mechanisch lesen lernen, ohne einen Satz im Zusammenhang zu verstehen. Diese zweifelhaften Ergebnisse müssen daher, wenn auch die Sowjetpresse sich darüber entrüstet zeigt, als das bezeichnet werden, was sie in Wirklichkeit sind: Kulturbolschewismus.

Der ideale Wagen fuer den Geschaeftsmann



DER Geschaeftsmann weiss, was es bedeutet guenstige Gelegenheiten zu erkennen und zu nutzen. Er waaht deshalb den DKW, der ihm sein bester Helfer ist: DKW ist nach wie vor in seiner Klasse der billigste und im Gebrauch sparsamste Wagen. Unbedingt zuverlaessig, formschoen und widerstandstaehig leistet DKW den gleichen Dienst wie ein teurer Wagen.

Ausstellung und Verkauf in São Paulo ALMEIDA & VEIGA - R. Xavier de Toledo, 16 - Tel. 4-5659 Import.: SOCIEDADE TECHNICA BREMENSIS LTDA.

heijerem Triumph umtanzt ihr winnernes Opfer und verfuhr von allen Seiten, ihm neue Tritte ins Gesicht beizubringen. Nun tritt sie ihm mit voller Kraft auf das zerflossene Knie. Balzereck heult wie eine verwundete Bestie, greift blind um sich, packt endlich einen der ihn immer wieder aufs neue tretenden FüÙe — und schwer stürzt das haÙblinde Weib über ihn zu Boden, umklammert ihn im Fallen und beiÙt sich wie ein toller Hund an seinem Halse fest. „Hilfe — —“ gurgelt Balzereck und streckt sich. Ein alter Mann hebt die Hand. „Wer dem Hund hilft, den schieÙ ich nieder“, sagt er rauh und läÙt einen Revolver im elektrischen Licht bliÙen. „Auch ich hab noch eine Rechnung mit ihm!“ Horst ist mit einem Sprung neben ihm und schaut dem Graubart ins Gesicht. Es ist der alte Ahrens. Da weiss er, daÙ jedes Zurufen vergeblich wäre. „Geht hinein, Leute“, sagt er zu den Knechten. „SchlaÙt! Die Geschichte hier ist vorbei. Morgen werden wir uns die Burschen genauer ansehen. — Die beiden hier überlaÙt getrost mir!“ Widerwillig, aber folgsam wenden sich die Knechte und MäÙe und kehren zögernd zurück zu den Schlafräumen. Dann stellt sich Horst neben den alten Ahrens; greift an dessen Arm hinter, bis er die Hand mit dem Revolver spürt. Der Mann zittert. „Geht her, Ahrens! — Macht keine Dummheiten. Was wollt Ihr von Balzereck? Der eigentliche Schutz, das ist nich der Balzereck — das ist der Mogner!“ Ein Beben ritt dem Alten durch den Körper. Dann läÙt er willig die Waffe in Horsts Hand. „Ihr sollt den Balzereck selber binden und bewachen, Ahrens, daÙ er Euch nicht entkommt“, sagt Horst weich und überredend; er fühlt, daÙ der Widerstand des alten Mannes unter seinen Worten schmilzt. Nun kommen auch Ardenrust und Reiffingen herbei; ihre Aufgabe ist erledigt. Sie haben Wachen zu den Gebundenen gestellt, die stündlich abgelöst werden. Balzereck und Christine liegen noch nebeneinander verkrampft am Boden. „Christine, steh auf!“ Einen Augenblick ist es, als habe die Magd ihn nicht verstanden. Dann hebt sie den Kopf und gibt das blutüberfrönte Gesicht Balzerecks frei. Mit

einer wilden Gebärde schüttelt sie die langen losen blonden Haare in den Nacken zurück, und sieht ruckweise auf. Als sie steht, wirft sie noch einen verächtlichen Blick hinunter auf den ohnmächtigen Balzereck; dann hebt sie frei und ohne Scham den Blick zu Horst. Sie hat ihre Rache vollendet. Sie scheint zu wachsen, als sie sich wendet, um den andern Frauen zu folgen. Die Männer sehen sich an. Ihr Blick wandert von einem zum andern. Stumm. Keiner wagt den Bann zu brechen, diesen seltsamen Schauer, der von dem Weiben dieser einfachen Magd ausgeht. Keiner spricht es aus, keiner denkt es vielleicht — aber alle fühlen ein Frösteln und eine unbewusste Hochachtung vor dem ungebildeten Weib aus dem Volk, das hier Rache genommen hat an einem Judenknecht. In der mytischen Stille der lichtüberstrahlten Fläche, hinter der die Gebärde ins Finstere versinken — die schwarze Düsternis, die jetzt die hohe

Elfhundert Jahre strebende Geschichte, rührige Masse, Sonnensehnsucht, Sturm und Drang, Kampf und Sieg: sie ist zu Ende. für immer. Unwiderstuflich. Untergegangen in Juda. Eines Nachmittags ruft Landrat Korgold von Bergwalde aus an. Dieser überfall, tja, das wäre eine verfluchte Schweinerei; aber er würde dem Raubgesindel schon zeigen, was eine harte sei. Im übrigen: famose Sache diese Überbepelung der Horde und ihre Festsetzung. Ganz ausgezeichnetes Kabinettstückchen das. Horst zieht am Hörer die Stirn frans. „Wir brauchen einen Selbstschuß, Herr Landrat! — Die Verhältnisse liegen nicht immer so günstig wie heute Nacht.“ „Gewiß, gewiß, lieber Herr Warttemberg. Deshalb rufe ich ja bei Ihnen an! Heute ist doch der gefellige Abend bei Baron Ginsburg auf Bredow. Wäre beste und zwangloseste Gelegenheit für uns

günstige Gelegenheit. Darf er sich von Gefühlen beeinflussen lassen? Er sieht die glatte Larve Ginsburgs mit dem Einglas — das marmorne Totenantlitz Kurt Wendelins — sieht das tickische Gesicht Mogners, halb Schaj, halb Geier... MuÙ er nicht der großen Sache ein Opfer bringen und um des Guten willen mit diesen Leuten paktieren, diesen Korgolds, Ginsburgs, Marfons? „Mein Herr Landrat — tut mir sehr leid.“ Höfliches Gemurrel drüben. Schluss. Horst vergißt, den Hörer aufzulegen. Ein Gedanke ist ihm aufgeschossen, der ihn durchglüht wie Feuer: Kurt Wendelin hat er zu Grabe getragen — ein Glück für den guten Jungen, diese rote Kugel — hätte doch keinen Answeg mehr gehabt, der arme Kerl... Die arme Magd Christine taucht vor ihm auf und Mogner — und dann ein gräßlicher Gedanke: Baron Ginsburg und — Elisabeth!

Verlangen Sie ausdrücklich Bei grösserer Abnahme Preisnachlass! Prima Tafelbutter „ASTRA“ von der ältesten deutschen hier bestehenden Butterfabrik täglich frisch hergestellt. Fabrica de Manteiga „ASTRA“ Herm. Koester, Rua Paula Souza 29 — Telephon 4-3589

Gestalt der Magd verschluckt, als wäre sie nie gewesen — wächst diese Tat ins Allgemeine, wird zum Symbol. Horst reißt sich zusammen, gibt dem Verwalter Befehl, gleich Meldung nach Bergwalde zu erstatten, einen Arzt herbei zu holen und nach den Verwundeten zu sehen. Dann blickt er sich um nach Reiffingen. „Wo ist Herr von Wendelin?“ Niemand weiss es. Man findet ihn, einen Schuß in der Stirn, hingestreckt hinterm Kellerverschlag. Er muß sofort tot gewesen sein. * Zwei Tage der Unrast. Am dritten wird Kurt Wendelins Leiche feierlich abgeholt. Die Familiengruft auf Wendelin sieht bereit, den letzten Deutschen seines Geschlechts aufzunehmen. Ein Jude wird dereinst die deutsche Herrschaft und den deutschen Namen führen.

alle aus dem Kreis, zu Beschlüssen zu kommen. Und Bredow liegt am bequemsten, mitten drin.“ „Ich hatte nicht die Absicht... habe schon abgefragt. Auch der Todesfall meines Freundes...“ „Weiß ich alles, Herr Warttemberg! Ist ja auch kein Fest, sondern eigentlich eine Art Dienst am Vaterland! Man wird gerade Ihren Rat und Ihre Meinung hören wollen, ehe man neue Maßnahmen — Sie verstehen. Ist ja kolossal wichtig, das Wie. Wären doch selber nach der Gegebenen, diesen — ah — Selbstschuß aufzutun. Haben doch Übung darin.“ „Wieso?“ fragt Horst scharf zurück. Er kennt Korgold und seine jüdische Herkunft; der aufdringliche, fleißig angelehrte Offizierston eckelt ihn. „Nun — ah — alter verdieneter Offizier wie Sie, und das Abenteuerchen vorige Woche — so mit zwei, drei Leuten eine Bande von dreißig — nicht wahr, darf Sie rechnen?“ Horst überlegt. Darf er die Möglichkeit abweisen, selber den Selbstschuß des Kreises in die Hand zu kommen? Hier bietet sich ihm eine unerwartet

Schlagartig wird ihm klar: Handeln — nicht abwarten! Mann fein und keine Memme! Sich nicht dem Schicksal beugen, und wenn es noch so stark wäre — sondern das Schicksal meistern. PöÙlich kennt er seinen Weg. Weiss noch nicht, was er tun kann, was er tun muß. Nur eins weiss er: für Elisabeth kann er alles. Auch wenn er selber sie nie erringen darf. Aber nie wird er zulassen, daÙ ein Jude... seine Zähne knirschen. Kämpfen! Er nimmt den Hörer wieder auf. Er hat sie wieder, die Verbindung. „Hier Korgold!“ „Hier Warttemberg. — Ich komme!“ Er wird ihn stellen, den glatten Ginsburg! Heute. Er wird vor ihn hintreten, ehe es zu spät ist. Eh — es — zu — spät — ist. (Fortsetzung folgt.)

Rio de Janeiro FAMILIENLOKAL mit bestem Orchester DANUBIO AZUL Av. Mem de Sá 34 - Tel. 22-1354



Aus der Bewegung

Ortsgruppe São Paulo

Amtsleiterbesprechung:

Zellen- und Blockleiter, Dienstag, den 2. Juni, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Zellenversammlungen:

Belle Jardim America, Donnerstag, den 11. Juni, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Belle Mitte I., Block 1-8: Mittwoch, den 10. Juni, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Belle Mitte II., Block 11-18: Mittwoch, den 3. Juni, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Belle Mitte III., Mooca-Braz, Freitag, den 5. Juni, 20.30 Uhr, im Wartburghaus.

Belle Sant'Anna, Freitag, den 5. Juni, 20.30 Uhr, in der Bar Triangulo, Chora Menino.

Belle Villa Marianna: Montag, den 1. Juni, 20.30 Uhr, im Saale Mertens, Indianapolis.

Block São Caetano, Montag, den 1. Juni, 20.30 Uhr, im dortigen Zellenheim.

Zellen-Schulungsabende

im Juni fallen aus, bis auf Belle Villa Marianna, die den Abend selbstständig abhält;

im Juli werden von den Zellenleitern selbstständig abgehalten.

Das Erscheinen der Pg. zur Feier der Kameradschaft ehemaliger Kriegsteilnehmer anlässlich der 150. Wiederkehr der Gründung des Kaffhäuserbundes ist erwünscht; Sonntag, den 31. Mai 1936, um 14 Uhr auf dem Hindenburg-Platz.

Ortsgruppe Santos

Mittwoch, den 3. Juni, 20.30 Uhr, im Club Germania, Blockabend des Blocks 2 (Zelle Santos),

Montag, den 8. Juni, 20.30 Uhr, im Club Germania, Amtsleiterbesprechung und Schulung.

Weitere Veranstaltungen werden noch durch die Ortsgruppenleitung bekanntgegeben.

Ortsgruppe Campinas

Allgemeine Mitgliederversammlung am ersten Montag jeden Monats im Saale der „Concordia“.

Belle Conceição: Schulungsabend jeden dritten Montag daselbst.

Belle Santa Cruz: Schulungsabend jeden zweiten Montag daselbst.

Belle Rio Claro: Pflichtversammlung am ersten Donnerstag jeden Monats; Sprechabende an jedem weiteren Donnerstag im Deutschen Verein Rio Claro. Beginn 20 Uhr.

Belle Carioba: Sprechabende jeden zweiten u. vier-

ten Dienstag im Monat bei Pa. Brückner, Villa Americana.

Belle Zumbahy: Pflichtversammlung jeden zweiten Sonntag im Monat. — Schulungsabend jeden vierten Sonntag im Monat bei Pg. Dräffig, Rua Prudente de Moraes 124.

Belle Nova Europa: Pflichtversammlung jeden ersten Dienstag u. Sprechabend am letzten Dienstag jeden Monats.

Stützpunkt Ribeirão Preto: Pflichtversammlung am ersten Mittwoch; Sprechabend am dritten Mittwoch jeden Monats im Saale der Deutschen Schule, Rua Gonçalves Dias 29, Beginn 20 Uhr.

Block Araraquara: Pflichtversammlung jeden ersten Sonntag im Monat. — Sprechabend jeden dritten Sonntag bei Pg. Kern, Rua 9 de Julho 161.

Block Catanduva: Pflichtversammlung jeden letzten Sonntag des Monats, 20 Uhr, Rua Serapipe 55.

Block Rio Preto: Pflichtversammlung am 1. Sonntag und Sprechabend am 3. Sonntag jeden Monats, bei Pa. Alfred Richter, Praça Rio Branco 17.

Ortsgruppe Presidente Wenceslau

Mitgliederversammlung jeden 1. Sonntag im Monat, Schulungsabend jeden 2. Dienstag.

Schulungsabende: Belle Prof. Prudente jeden Sonntag

Block Regente Feijó jeden Sonntag

Block Kolonie Tannenbergl jeden Sonntag

Belle Prof. Bernades jeden Sonntag

Block Sto. Anaclacio jeden Dienstag

Block Rio Beado jeden Sonntag

Block Quental jeden Sonntag

Stützpunkt Teresopol

Schulungsversammlung jeden 2. Sonntag und Pflichtversammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Versammlungsplatz: Schulneubau des Deutsch-Brasil. Schulvereins.

Ortsgruppe Curitiba

Dienstplan für Monat Juni:

Mittwoch, den 3. Juni Zellenabend Belle B

Freitag, den 5. Juni Blockabend Belle A

Mittwoch, den 10. Juni Blockabend Belle B

Freitag, den 12. Juni Ortsgruppen-Versammlung C

Freitag, den 19. Juni Ortsgruppen-Versammlung C

Sonntag, den 21. Juni Sommerwendfeier

Mittwoch, den 24. Juni Blockabend Belle B

Freitag, den 26. Juni Schulungsabend für alle Amts-, Zellen- und Blockleiter.

Deutsche Arbeitsgemeinschaft

Ortsgruppe S. Paulo - Av. São João 239, 1. Etod

Die Sprechstunden sind jeden Abend außer Sonntags von 18-20 Uhr. Ebenfalls für Stellenvermittlung.

Amtsleiterbesprechung, Mittwoch, den 3. Juni, abends 20.30 Uhr, in der Gesellschaft Germania.

Zellenversammlungen im Juni:

Santo André, Dienstag, den 9. 6., 20.30 Uhr Santa Efigenia, Donnerstag den 11. 6., 20.30 Uhr, Rua Aurora 186

Liberdade, Freitag den 12. 6., 20.30 Uhr in der Lira

Mooca-Braz, Sonntag den 13. 6., 20.30 Uhr in der Schule

Jardim America, Montag den 15. 6., 20.30 Uhr im Turnverein

Mitte, Freitag den 19. 6., 20.30 Uhr im Wartburghaus

Villa Marianna, Sonntag den 20. 6., 20.30 Uhr, in der Schule V. Marianna

Handwerker:

Von allen Akt erwarte ich, daß sie in ihrem Betrieb und Bekantntkreis für unseren Handwerker tag am 5. Juni 1936 rege Propaganda machen. Dazu kann jeder Akt an einem Abend außer Sonntags von 7-8 Uhr abends auf der Geschäftsstelle Werbezettel in Empfang nehmen. Amt Handwerk.

Ortsgruppe Santos

Arbeitsplan für den Monat Mai 1936

26. Mai, 20.15 Uhr: Übungsabend für Portugiesisch im D.V.-Heim.

28. Mai, 20.15 Uhr: Übungsabend für Englisch im D.V.-Heim.

29. Mai, 20 Uhr: Übungsabend der Singchar im Club Germania.

31. Mai, 10 Uhr: Treffen auf der „Praia das Vacas“ — Baden und Aufbau des Kraft durch Freude - Lagers — Gemeinliche Spiele.

Ortsgruppe Curitiba

Montag, den 8. Juni, Zellenabend Belle I

Dienstag, den 9. Juni, Zellenabend Belle II

Donnerstag, den 18. Juni, Schulungsabend für alle Amts-, Zellen- und Blockleiter.

Donnerstag, den 25. Juni, Ortsgruppen-Versammlung.



Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau im Ausland

Belle Sant'Anna, Blochnachmittag, am 8. Juni von 14-16 Uhr. Deutsche Schule.

Belle Jardim America, Blochnachmittag, am 8. Juni, von 15-17 Uhr, Rua Oscar Freire 218.

Belle Villa Marianna, Block I: Blochnachmittag am 9. Juni von 14-16 Uhr. Rua Humberto 1º 69a

Block II: Blocabend am 4. Juni von 8-10 Uhr Rua Domingos de Moraes 49

Belle Mitte, Block I, Blochnachmittag, am 4. Juni, von 15-17 Uhr, im Wartburghaus.

Block II, Blocabend, am 4. Juni, von 20-22 Uhr, Rua Aurora 186.

Belle Mooca-Braz, Block I: Blochnachmittag am 4. Juni von 15-17 Uhr

Block II: Blocabend am 4. Juni von 20-22 Uhr Rua Kingü 39

Belle Jardim Europa, Blocabend, am 1. Juni, von 20-22 Uhr, Rua Ruffia 205.

Stützpunkt Mauá: Blochnachmittag, am 31. Mai, von 15-17 Uhr, im Hause Emsenhuber, Mauá.

Sprechstunden Mittwochs von 2-6 Uhr nachmittags. Anmeldungen werden außerdem entgegengenommen in der Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks von 9-5 Uhr, alles im Wartburghaus, Rua Conf. Nebias 363.

Unsere Zuschneide- und Nähkurse finden jeden Mittwoch nachmittags von 2-4 Uhr und abends 6-8 Uhr und 7-9 Uhr im Wartburghaus statt. Anmeldungen dortselbst.



Deutsches Sprachvereine in Brasilien

Ortsgruppe S. Paulo

An alle Kameraden der D.G. S. Paulo, J.B. Mitte und J.B. Süd.

Mit der vom D.V. angeordneten Geschäfts-Neuordnung erfolgt die Ausgabe neuer Ausweisarten.

Es sind ab 1. Juni 1936 nur jene Akt. als aktive und D.V.-Mitglieder anerkannt, die bis dahin die neue Ausweisarte mündlich oder schriftlich beantragt haben und allen ihren Beitragsverpflichtungen bis einschl. Dezember 1935 nachgekommen sind.

Die gebührenfreie Lieferung des Verbandsorgans „Der Deutschstörer“ erfolgt nur gegen Nachweis der Beitragszahlung zum Mindest des Vormonats. Dienststunden werktäglich von 6-8 Uhr, außer Samstags im Heim, Rua 15 de Novembro 44a.

Postanschrift: Deutsches Sprachvereine in Brasilien, Rua Victoria 200, S. Paulo. Die Leitung.

150-Jahresfeier-Kaffhäuserbund.

Alle Akt. sind aufgefordert bei der 150-Jahr-Feier, verbunden mit Stagerat-Gedenkfeier des Kaffhäuserbundes, im Kriegerheim beizuwohnen.

Zellenabende:

Belle Indianapolis, Dienstag, den 9. Juni, 8 Uhr

Belle Villa Marianna, jeden ersten Dienstag im Monat, 8 Uhr abends.

Ihans Staden-Verein

Am Donnerstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, im Festsaal der Villa Marianna-Schule, Rua Eça de Queiroz 5

Hauptversammlung

Tagesordnung ist durch Rundschreiben bekanntgegeben

Gäste willkommen.

Für die kalten Nächte und Morgenstunden

empfehlen wir

Nachhemden aus Baumwollflanell, für Damen . . . 24\$000

Morgenröcke aus bwl. Flanell, . . . 22\$, 24\$, 25\$000

Schlafanzüge für Damen 27\$, 29\$, 30\$, 34\$. . . 36\$000

Schlafanzüge für Herren aus Baumwolltrikot, Größe 8 9 10 11 27\$ 28\$ 29\$ 30\$

Schlafanzüge für Kinder (je nach Größe) . . . 10\$200 bis 15\$000

Schlafanzüge aus bwl. Flanell für Herren . . . 28\$ und 32\$000

für Kinder . . . 14\$ bis 23\$000 (je nach Größe)

Grosse Auswahl gestrickter Wollartikel für Damen, Herren und Kinder

Casa Lemcke

S. Paulo, Rua Libero Badaró 36 Santos, Rua João Pessoa 45/47

Winter = Rosenschau

Rosen, die im Winter blühen, blühen das ganze Jahr. Jetzt ist die beste Pflanzzeit für Rosen

Richard Ostermayer

Chacara Rosal, Villa Galvão Linha Guarulhos

Postadresse: São Paulo, Caixa postal 3712 Feira Largo do Arouche Mittwochs u. Sonntags



Lampenschirme und kunstgewerbliche Geschenkartikel

kaufen Sie am besten im deutschen Kunstgewerbehaus

Rua Sta. Efigenia 64

Liesel Schürer

São Paulo — Tel. 4-1087

Möbel aus Walter Schulz Gebrauchte Schlafzimmer-Einrichtung, 5 Teile, Preis 350\$000; eine andere, in Schwarz, 7 Teile 400\$; neue, 7 Teile, 650\$; futuristisch, 9 Teile, 900\$000; gebrauchtes Speisezimmer, 12 Teile, 600\$; neues 650\$, 750\$, 900\$; Spiegelschränke 75\$, 85, 140\$, 150\$, 3teilig 180\$, zerlegbar 250\$; weisslackierte Küchenbütetts für 65\$, 90\$; Klubgarnitur, Gobelins, 6 Teile, 330\$; Garderobe-Ständer 45\$; Patentbetten in jed. Preislage. Rua Gen. Couto de Magalhães 13, Telefon 4-3287.

Deutsches Photohaus Schlachter & Klein

Rua Sta. Efigenia 155 Telefon: 4-2718

— Alle Facharbeiten — — Amateurarbeiten — — Aufnahmen, usw.

Photo-Albums und Photoartikel in reicher Auswahl

Pension Hamburgo

Rio de Janeiro Deutsche Küche

Angenehmster Aufenthalt auch in der heißen Zeit.

Rua Cand. Mendes 84 Telefon: 25-3898

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten

TEMPEROL-FABRIKATE

(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntpapieren, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Verband Deutscher Vereine São Paulos

Einladung zur

5. ordentlichen Hauptversammlung

mit anschließender Gedenkfeier für den 20. Jahrestag der Schlacht bei Stagerak, Sonntag, den 30. Mai 1936, um 8 Uhr abends im Saale der Gesellschaft Germania, Rua Dom José de Barros 9.

A. Tagesordnung für die Hauptversammlung:

- 1. Verlesen der Verhandlungsschrift über die 4. ordentliche Hauptvers. v. 8. Juni 1935
2. Tätigkeitsbericht des geschäftl. Vorstehenden über die Zeit vom 30. Mai 1935 bis 30. Mai 1936 und Entlastung des Vorstandes.
3. Rassenfragen: a) Zwischenbericht des Rassenwarts. b) Bericht über das Winterhilfswert 35/36 c) Wahl der 3 Rassenprüfer gemäß § 9 C-2
4. Vorträge — Verschiedenes
Vorträge zu dieser Tagesordnung müssen bis spätestens 20. Mai 1936 bei der Geschäftsstelle des Verbandes, Rua Conf. Nebias 363, eingereicht sein.

B. Gedenkfeier für den 20. Jahrestag der Schlacht bei Stagerak.

(Festfolge wird noch bekanntgegeben.)

C. Kameradschaftliches Beisammensein.

Versammlung und Gedenkfeier sind öffentlich und beginnen pünktlich. Der Vorstand des Verbandes Deutscher Vereine.

NB. Die Vereine werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, die Anlageformulare der Einladungen zur Hauptversammlung rechtzeitig zurückzusenden.

5. Juni 1936 Deutscher Reichs-Handwerkertag

Devise: „Arbeit und Ehre!“



Alle deutschen Volksgenossen, die Interesse am Handwerk haben, laden wir herzlich ein, zu der Feiertage des deutschen Handwerks São Paulo Freitag, den 5. Juni 1936, 20.30 Uhr, im Saale des Sport-Clubs Germania, Largo Baylandu 20.

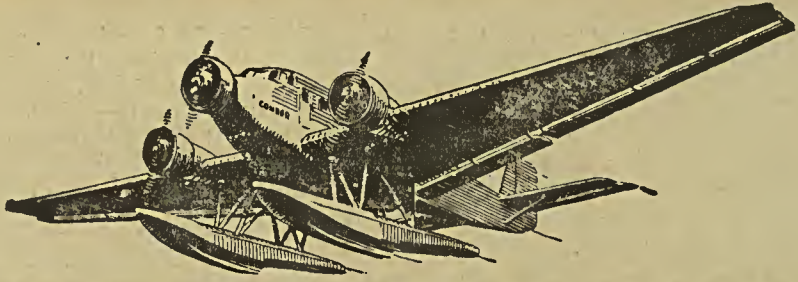
Deutsche Arbeitsgemeinschaft, Ortsgruppe S. Paulo Amt Handwerk

Deutsche Woche 1936

Als Auftakt findet am Freitag, den 29. Mai, abends 8.30 Uhr, in der Deutsch-evangelischen Kirche, Rua Visconde do Rio Branco 34, ein

Kirchen-Konzert

statt, veranstaltet von der Deutschbrasilianischen Schule Sant'Anna, wozu die ganze Kolonie herzlich eingeladen ist. Leitung: Herr Jüri Binamägi (Bariton), Mitglied der St. M. K. in Berlin, Privatdozent an der Lehrerbildung in Kottbus, Rektor am Landeskonservatorium (Meisterklassenfürs) Königsberg. Mitwirkende: Schülerchor und gemischter Chor der Deutschen Schule Sant'Anna, Mitglied des DGB.; ferner die Herren: Johann Moelder (Baß) und Siegfried Decker (Orgel). Der Reinertrag fließt dem Baufonds zum Neubau der Sant'Anna-Schule zu.



CONDOR-FLUGDIENST

Luftpost, Personen- und Frachtbeförderung

POST-SCHLUSS

Nach dem Norden bis Belém u. Europa jeden Donnerstag um 9 30 Uhr
 Nach dem Süden bis Porto Alegre jeden Montag u. Donnerstag, 6 Uhr

Nach dem Süden bis Santiago do Chile jeden Sonnabend um 5 Uhr
 Nach Mato Grosso und Bolivien jeden Sonnabend um 5 Uhr

Syndicato Condor Ltda. — Succursal São Paulo
 Rua Alvares Penteado 8
 Telephon 2-7919 Telegrammadresse: „AERONAUTA“

Ueberweisungen

nach Deutschland
 und allen europäischen Ländern
 in den verschiedensten Währungen
REGISTERMARK - Reiseschecks
 „ - Kreditbriefe

Abteilung CAMBIO des

Banco Germanico da America do Sul

Rua Alvares Penteado 17 (Ecke Rua Quitanda)
São Paulo
 Caixa Postal 2885

„Zum Hirschen“ Hotel und Restaurant
 Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561
 São Paulo Inh.: Emil Russig

Stadt MÜNCHEN

Rua Libero Badaró 12 B. Tel. 2-0865
Bar und Restaurant
 Frühstückstisch 2\$500
BRAHMA-CHOPP
 Jeden Abend von 8-12 Künstlerkonzert

Aços Roechling

Deutsche Stähle in allen Qualitäten
 und Qualitätswerkzeuge
Aços Roechling Buderus do Brasil
 LTDA
 Eigene Härtestube mit modernsten Einrichtungen

Filialen und Niederlagen in Brasilien:

São Paulo

Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.
 Rua Florencio de Abreu, 65
 Telefon 2-3441 — Postfach 3928
 Telegramm-Adr.: „Roechling“

Rio de Janeiro

Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.
 Rua General Camara 136
 Esquina da Travessa Bom Jesus Nos. 6-8
 Telefon 3-5732 - Telegr.-Adr.: „Roechling“ - Postfach 1717

VERTRETUNGEN:

Porto Alegre Bello Horizonte
 (mit Lager) (mit Lager)
 Bahia - Fortaleza - Belém

VIGOR-MILCH

Die beste Milch in São Paulo

S. A.
Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"

Rua Joaquim Carlos 178
 Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt „Saxonia“

Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
 und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

Farben-Lacke-Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel
 für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifácio 114

Kuckucksuhren
 eingetroffen!



Deutsche Uhrmacherei
 Rua S. Bento 62, 1. St., Saal 1 (im Hause Casa Ipanema)

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
 Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

Antonio Delfino

fährt am 28. Mai nach: Montevideo und Buenos Aires und Hamburg.

Cap Norte

fährt am 2. Juni nach Rio, Bahia, Madeira, Lissabon, Vigo, Boulogne S/M, Bremerhaven und Hamburg.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Cap Norte		2. Juni
Monte Pascoal		10. Juni
Antonio Delfino	28. Mai	16. Juni
Cap Arcona	4. Juni	12. Juni
General Arlitas	6. Juni	23. Juni

Besondere Ermässigungen für Touristen
 und Besucher der XI. Olympiade, Berlin - 1936.

Passageanweisungen

GENERALAGENTEN:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo - Santos - Rio - Victoria

ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
 Sprechst.: 2-5 Uhr nachm., Sonabends: 1-3.
 Rua Barão de Itapetininga 63 - Tel. 4-0038

Dr. Hans Asanger

Chirurg und Augenarzt

in

Timbó
 bel Blumenau

Dr. G. H. Nick

Facharzt
 für innere Krankheiten.
 Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
 Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
 Privatwohnung: Telefon 8-2263

Deutsche Hirsch-Apothete

die älteste Apotheke São Paulos führt nur erstklass. Medikamente bei mäßigsten Preisen.
Botica ao Veador d'Ouro
 Conrado Melcher & Cia.
 Rua São Bento, 23
 Telefon 2-1639

Nr. 16-A

Rua Anhangabahú
 werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient
 Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes
 Rua Libero Badaró 45-B
 São Paulo - Tel. 2-4468

Bar Allemão

Indianapolis
 Av. Jandyra 11
 ÄLTESTES DEUTSCHES Familienlokal
 Wilhelm Mertens.

Weiße Taube

Deutsches Gasthaus
 E. Paulo, Rua Triumpho 3
 Telefon: 4-2189
 Deutsche Küche, Tagespreis 8-12\$ - In nächster Nähe der Luz- u. Sorocab.-Station.
 Besitzer: Wilh. Ruf.

Hotel und Pension Baden-Baden

deutsches, bürgerliches Haus
 Rua Florencio de Abreu 63
 Telefon: 2-4929.
 Grosse, schöne Zimmer, gute Küche, Tagespr.: Rs. 10\$-12\$, Monatsweise billiger.

Photo „Schmidt“

Kurt Brand
 Rua Aurora 186 (antigo 32)
 Amateurarbeiten Vergrößerungen
 Auskunft in allen Fachfragen
 Verkauf von Photoapparaten
 Telefon 4-6068

CASA LITORAL

Rua General Osorio 152.
 Tel. 4-1293
 Feinste Wurstwaren, Butter, Käse, Delikatessen aller Art.
 Sämtliche Backzutaten.
 Lieferung frei Haus.

Rockmann & Lichtenthaler

Rua Aurora Nr. 135
 Ältestes deutsches Möbelhaus
 Grosse Auswahl in kompl. Zimmern u. Einzeilmöbeln.
 Auch TAUSCH und KAUF von gebrauchten Möbelstücken

DR. G. BUSCH

Diplome d. Universitäten München und Rio de Janeiro.
 Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9, Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6.30, Samstag 12.30 bis 3.30 Uhr, Chirurgie, Frauenheilk., innere Medizin, Haut- u. Geschlechts-Krankheiten, ultra-violet. Strahlen, (künstl. Höhenstrahlung) u. Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

Dr. G. CHRISTOFFEL

Spezialarzt
 Innere Krankheiten
 Speziell Magen-, Darm- und Bronchialleiden.
 Praça Republica 8
 10-11.30 und 4-6 Uhr.

Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl

Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
 Sonabends: von 8-12 Uhr. - Hochhaus Martinelli, 12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

Zahnarzt Dr. C. LIGER

Anatomische Gebisse, Brücken, Stützähne u. Kronen
 Die Arbeiten werden mit den besten ausländischen Materialien ausgeführt. - Sprechstunden: von 8-12 u. 14-18 Uhr. R. Barão de Itapetininga 220. Tel. 4-2655

Gerda H. Krug dnl. ZAHNÄRZTIN

SÃO PAULO, Praça Ramos de Azevedo 18, 8. Stock.
 Sprechstunden von 7-11.30 und von 13.30-18 Uhr

Dres. Lehteld und Coelho Dr. Walter Hoop

Rechtsanwälte
 São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,
 Telef. 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11 16 - Postfach 444



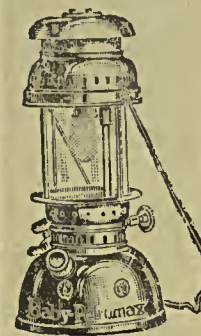
Santa Efigenia 69 Praça Patriarcha 6
 Tel. 4-4446 Tel. 2-8332

Damen- und Kinderwäsche Bettwäsche - Pyjamas

Grosse Auswahl
 In eigenen Werkstätten hergestellt

Petromax Grätzin

Gasolin-Lampen Alkohol-Lampen



sind
 Qualitäts-
 Erzeugnisse
 der
Ehrich & Graetz AG.
 Berlin



Unverbindliche Vorführung und Kataloge mit Abbildungen erhalten Sie in folgenden Fabrikslagern:

E. OLDENDORF - São Paulo

Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)
 und

LEO VOOS - Rio de Janeiro

Rua São Pedro Nr. 90, 1.º andar

Der Deutsche im Ausland soll nicht nur im Charakter, sondern auch in der Kleidung repräsentieren. Deshalb ein schnittiger ANZUG von der Maasschneiderei

Henrique Dietsch

Besichtigen Sie unverbindlich mein reichhaltiges Stofflager. Ein Anzug nach Maas ist besser, schöner und billiger als Konfektion.

Rua Ypiranga 193 (Ecke Rua Sta. Efigenia) Telefon: 4-0601